

Studien

über

Miniaturen niederländischer Gebetbücher des 15. und 16. Jahrhunderts

im Bayerischen National-Museum und in der Hof- und Staatsbibliothek
zu München.

Von

Berthold Riehl.

(Mit 7 Tafeln.)

Das Bayerische National-Museum besitzt zwei niederländische Gebetbücher, die Schmeller in dem 1844¹⁾ angelegten Katalog der cod. c. pict. der Hof- und Staatsbibliothek unter den Nummern 144 und 145 aufführt und die nach einer Bemerkung in diesem Katalog infolge eines K. Reskriptes vom 11. September 1857 dem Bayerischen National-Museum überwiesen wurden.

Hefner-Alteneck erzählt in seinen Lebenserinnerungen,²⁾ daß diese Gebetbücher sich früher, als hohe Kostbarkeiten geachtet, im K. Elfenbeinkabinett befanden, mit diesem im November 1841 nach dem Tode der Königin Karoline in der Herzog-Maxburg verpackt und in den Kellerräumen der älteren Pinakothek verwahrt wurden. Hier soll sie 1858 Direktor v. Zimmermann gefunden haben. Das Elfenbeinkabinett gelangte in die vereinigten Sammlungen, die beiden Gebetbücher in das Bayerische National-Museum. Da sich diese Angaben Hefners mit den durch den Katalog bestätigten Tatsachen nicht in Einklang bringen lassen, scheint er sich in den Jahreszahlen geirrt zu haben.

Hefner vermutet, wohl auf Grund mündlicher Überlieferung, daß sich diese Gebetbücher einst im Besitze Johanna's, der Mutter Karls V., befanden von der sie ihre Enkelin, die Gattin Albrechts V. von Bayern, erbte.³⁾

Die Miniaturen dieser Gebetbücher wurden durch v. Hefner mit dem früher für besonders gute Arbeiten dieser Art gebräuchlichen Sammelnamen Hans Memlinc belegt. In seiner Geschichte der Malerei wies Woltmann⁴⁾ darauf hin, daß diese Gebetbücher einer großen Gruppe zugehören, von der

¹⁾ Damals schrieb Schmeller wohl auch die Seitenzahlen in die Gebetbücher sowie die Notizen über die Zahl der Gemälde etc.

²⁾ Dr. J. H. v. Hefner-Alteneck, Lebenserinnerungen. 1899, S. 183.

³⁾ Bestimmter bringt diese Nachricht, jedoch sicher nur auf mündliche Mitteilungen Hefners gestützt, L. v. Kobell, Kunstvolle Miniaturen und Initialen. München, S. 91. Daß sich die Bücher im 16. Jahrhundert in Spanien befanden, scheint eine Notiz des 1584 gestorbenen spanischen Dominikaners Marin Paul in cod. c. pict. 145 zu bestätigen.

⁴⁾ Geschichte der Malerei, 2. Band. Leipzig 1882, S. 68 ff.

ein besonders schönes, reiches und wohlerhaltenes Denkmal das Breviarium Grimani¹⁾ sei. Dieses aber sei nur eines unter vielen Werken, welche die gleiche Kunststufe, eine verwandte Behandlung, die nämliche Auffassung der Gegenstände zeigen. Als weitere Werke dieser Gruppe nennt Woltmann mehrere Gebetbücher von ganz besonderer Schönheit der Hofbibliothek zu Wien, eines (La Flore) in der Nationalbibliothek zu Neapel, ein späteres, durch neuen Ankauf erworbenes in der Bibliothèque de Bourgogne in Brüssel.

Über den Meister dieser Arbeiten kam Woltmann, sich wesentlich auf die Ausführungen Harzens²⁾ stützend, zu der Vermutung, daß es Gerard Horenbout gewesen sei und zwar durch folgenden Schluß:

Der Anonymus des Morelli, welcher 1521 das Gebetbuch der Bibliothek von S. Marco bei dem Kardinal Grimani sah,³⁾ nennt als Miniaturen desselben Hans Memlinc, Gerard van Gent und Lievin van Antwerpen. Ein Werk der oben bezeichneten Gruppe, nämlich der hortulus animae der Wiener Hofbibliothek (Nr. 2706),⁴⁾ wurde zu Anfang des 16. Jahrhunderts für die Erzherzogin Margareta hergestellt. Für diese lieferte aber — laut Rechnungen — Gerard Horenbout, der identisch mit Gerard van Gent ist, Gemälde und illuminierte für sie livres d'heures. Es liegt daher nahe, wenn auch nur vermutungsweise, an ihn als den Meister des hortulus animae zu denken, ist aber dieser sein Werk, so entstand — wie Woltmann folgert — auch das Breviarium Grimani in seiner Werkstatt, das gerade mit den zartesten Partien des hortulus animae übereinstimmt, der uns, weil etwas später entstanden, diese Kunstrichtung in noch verfeinerter Ausbildung zeigt.

Diesen Ausführungen Woltmanns möchte ich nun entgegenhalten, daß es: 1. nicht sicher, sondern nur wahrscheinlich ist, daß der hortulus animae für die Erzherzogin Margareta gemalt wurde, daß dies 2., selbst wenn es der Fall war, kein Beweis für die Autorschaft G. Horenbouts, da Margareta neben

¹⁾ Das Breviarium Grimani der Bibliothek S. Marco in Venedig. Vollständige photographische Reproduktion, herausgegeben durch Scato de Vries. Vorwort durch Dr. L. Morpurgo. Leipzig, Hirsemann.

²⁾ Auf Grund von Pinchart, Archives des arts, sciences et lettres I. série, T. I, § 13 und der Stelle beim Anonymus des Morelli suchte Harzen 1858 in Naumanns Archiv der zeichnenden Künste IV, 3—20 G. Horenbout als den leitenden Miniator des Breviariums Grimani und der damit zusammenhängenden Bücher wahrscheinlich zu machen.

³⁾ Quellenschriften für Kunstgeschichte und Kunsttechnik des Mittelalters und der Neuzeit, begründet von R. Eitelberger, fortgesetzt von A. Ilg. Neue Folge I. Der Anonimo Morelliano von Th. v. Frimmel. Wien 1888, S. 105.

⁴⁾ Über den hortulus animae siehe: E. Chmelarz im Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses, Band IX, S. 429 ff. Von einer vollständigen photomechanischen Nachbildung der Handschrift, herausgegeben durch Frdr. Dörnhöffer bei J. Baer, Frankfurt a. M., ist die 1. und 2. Lieferung erschienen.

diesem auch noch andere Miniaturmaler beschäftigt oder deren Werke erworben haben kann und daß schließlich 3. der hortulus animae nicht von dem Meister des Breviars stammt, sondern von einem jener Nachfolger, wie wir sie beispielsweise in unserer Handschrift B kennen lernen werden, da er eine ganze Reihe von Bildern aus dem Breviar kopierte.

Den Namen oder richtiger gesagt die Namen der Meister des Breviariums Grimani kennen wir nicht, mit Ausnahme des offenbar an dem Werk nur ganz nebensächlich beteiligten Jan Gossaert. Gut begründete Hypothesen lassen sich mit dem gegenwärtigen Material nicht aufstellen. Es erscheint daher zunächst wünschenswert, die ganze Miniaturengruppe zu untersuchen, was sie für Aufschlüsse bietet über den Zusammenhang der Gruppe und das individuelle Leben in ihr, über leitende Meister, Gehilfen und selbständige Mitarbeiter in dem offenbar stattlichen Atelier. Für diese Fragen scheint mir nun ein eingehender Vergleich jener beiden Gebetbücher des Bayerischen National-Museums unter sich und mit dem Breviarium Grimani sowie weiter der beiden niederländischen Gebetbücher der Hof- und Staatsbibliothek cim. 41 und 47 beachtenswerte Gesichtspunkte zu ergeben.

Von den beiden Gebetbüchern des National-Museums, die durchaus nicht gleichwertig sind, auch in verschiedenem Verhältnis zum Breviarium Grimani stehen, stelle ich das künstlerisch bedeutendere an die Spitze unserer Betrachtung. Die sehr wertvolle Handschrift — die wir mit A bezeichnen — besitzt durchweg ausgesprochen originalen Charakter und gehört dem Ende des 15. Jahrhunderts an. Die Randleisten scheinen Originalarbeiten desselben Künstlers, der jene im Breviarium Grimani malte, in den Bildern finden sich viermal freiere, aber sichere Anlehnungen an dieses. Das Gebetbuch enthält 345 Blätter mit 111 Bildern sowie auf sämtlichen Blättern und zwar stets auf beiden Seiten Randleisten. Die Blattgröße beträgt 13 : 20 cm, das Maß der Vollbilder durchschnittlich 10,3 : 15,3 cm. Das Buch trägt ein ex libris der Kunstbibliothek sowie die Signaturen der Hof- und Staatsbibliothek c. c. pict. 144 lat. 23240.

Sicher von anderer Hand ist das zweite Gebetbuch des National-Museums — das wir als B bezeichnen — und welches wohl zu Beginn des 16. Jahrhunderts entstand. Die Miniaturen dieser Handschrift zeigen Entlehnungen aus der Handschrift A und aus dem Breviarium Grimani. Neben den Kopien findet sich aber auch viel Selbständiges, neben flüchtiger Arbeit auch sehr gute und die besten Bilder, namentlich die einzelner Heiligen sind von hohem Wert. Die Handschrift enthält 228 Blätter, 76 Gemälde und einige Randleisten. Die Größe der Blätter, 13,6 : 21 cm, steht A nahe. In dem Buch

finden sich ein ex libris der Kunstbibliothek und die Signaturen der Hof- und Staatsbibliothek c. c. pict. 145 lat. 23241.

Das Gebetbuch cim. 41 lat. 23637 der Hof- und Staatsbibliothek hat 219 Blätter, 11 : 16,5 cm groß und eine durchschnittliche Größe der Vollbilder von 9 : 13 cm.¹⁾ Es stammt aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts und zeigt in den Randleisten ein schwaches Ausleben jener Kunst, die A so fein entfaltet. Die Bilder beweisen, daß der Maler das Breviarium Grimani sowie die Gebetbücher A und B kannte, besitzen aber auch viel Selbständiges, besonders in der malerischen Anschauung.

Ausgesprochener noch zeigt den Charakter des 16. Jahrhunderts das Gebetbuch cim. 47 lat. 23638, eine Handschrift von 30 Blättern 10 : 14 cm groß, und mit 26 Bildern 9 : 12 cm groß. Der geschickte, im ganzen recht originelle Maler dieses Gebetbuches verarbeitet interessant Anregungen des Breviariums Grimani, ja entlehnt sogar überraschenderweise demselben einige Figuren.

I. Die Randleisten.

1. Handschrift A.

Für das Studium der Randleisten besitzt A das größte Interesse (Tafel I, Nr. 2). Die in dem ganzen Buch gleich sorgfältig gemalte Randzier ist entschieden B und noch mehr cim. 41 überlegen und offenbart in ihrer liebevollen zarten Ausführung am besten die künstlerischen Absichten dieses feinen Buchschmuckes, der wohl von derselben Hand wie jener des Breviariums Grimani herrührt.

Die Randleisten sind im Gegensatz zu den Ranken, welche sich in gleichzeitigen deutschen Handschriften meist frei um den Text schlingen, fest abgegrenzt und werden zumeist durch Blumen geschmückt. Diese Blumen werden in der Regel auf Goldgrund gelegt, von dem sie sich häufig durch Schlagschlatten deutlich abheben; einige Male ist der Grund auch blau, rosa oder purpurfarbig.

Zu den phantasievollen und phantastischen Ranken gleichzeitiger deutscher Miniaturen, die in Dürers Randzeichnungen zum Gebetbuch Kaiser Maximilians von 1515 ihren Höhepunkt erreichen, steht dieser feine Naturalismus in ausgesprochenem Gegensatz, während in den in dieser Handschrift allerdings seltenen Genrebildern ein verwandtes Moment anklingt. Reiche Phantasie

¹⁾ Als ein Werk Memlines wird dies Gebetbuch näher erwähnt bei Nagler, Künstlerlexikon. VI, 94.

sehen wir hier wie dort, aber sie spricht sich anders aus, bei dem Deutschen im phantastischen Spiel der Formen, bei dem Niederländer im steten Wechsel der Blumen und Blüten, zuweilen auch in der Anordnung derselben.

Die Blumen sind durchweg mit sorgfältigstem Naturstudium ausgeführt. Nur ganz ausnahmsweise findet sich wie etwa fol. 110 oder 231 ornamentales Spielen mit der Form der Blumen wie in den gleichzeitigen deutschen Miniaturen, auch das dort übliche scharfe Betonen gewisser für den Stil der Zeit besonders anziehender Naturformen wie etwa der Akelei oder der Distel treffen wir hier nicht. Charakteristisch für den Niederländer fesselt ihn eben ausschließlich die feine farbenreiche Erscheinung der Blumen und seine Bildchen erfreuen uns in ihrem Farbenglanze wie die blumenreiche Wiese im Frühjahr und Sommer.

Wiesen-, Feld-, Wald- und Gartenblumen streut er auf seinen Rand. Da sehen wir Gänseblümchen, Maßliebchen, Klee, Stiefmütterchen, Tausendguldenkraut und Taubnessel, Distel und Männertreu, Kornrade und Kornblume, Türkenbund, Maiglöckchen, Akelei, Rittersporn, Frauenschuh, Eisenhut, Schwertlilie, Nelken in allen Farben, Rosen, Bohnenblüte, Frucht und Blüte der Erdbeere, einmal (fol. 27^v) auch einen Zweig der Johannisbeere. Wiederholt wird der Rand mit zahlreichen Exemplaren derselben Blume, wie z. B. (fol. 131) mit Schneeglöckchen, belegt.¹⁾ Zuweilen werden — wie auch hier und da im Breviarium Grimani — die Blumen in einen Topf oder ein Glas gesteckt, deren Form und Bemalung jedoch stets wechselt.²⁾

Denselben Gegensatz zu gleichzeitigen deutschen Gebetbüchern wie die Blumen zeigen auch die Tiere der Randleisten. Von den mannigfaltigen, phantastischen Bildungen, den Nachkommen der alten Drolleries, die für die deutsche Randzier charakteristisch sind, ist bei den Niederländern nur höchst selten, in diesem Gebetbuch gar nicht, die Rede, ebensowenig von den oft so launigen Erzählungen von Fabeln. Der Miniator schmückt den Rand, indem er die Naturgebilde möglichst sorgfältig in ihrer malerischen Erscheinung wiedergibt. Die bescheidene Schnecke (fol. 15^v, 219, 236), wie den kleinen grünen Käfer (fol. 16) und die einfache Fliege (fol. 188) läßt er sich zwischen den Blumen durchschleichen, einmal treffen wir auch (fol. 67) ein Käuzchen, besonders reizt aber auch hier den Koloristen selbstverständlich die Farbenpracht der Natur, daher die buntgefiederten kleinen Vögel,³⁾ die Libellen (wie

¹⁾ Abbildung bei B. Riehl, Randverzierungen der Buchmalerei des 15. Jahrhunderts. Zeitschrift des Bayerischen Kunstgewerbevereins 1897, Tafel 13, fol. 131 und das Blatt mit der Akelei (fol. 236) dieses Gebetbuches.

²⁾ So fol. 106^v, 152, 163^v, 236, 240^v, 329. ³⁾ Fol. 25, 126, 149, 207, 225, 247, 258.

fol. 225^v), vor allem die vielen schillernden Schmetterlinge¹⁾ und der prächtige Pfau (fol. 231), mit dessen herrlichen Federn er auch einmal einen ganzen Rand (fol. 15) belegt.²⁾ Gleich den Blumen, gleich auch dem Ornament zeigt dieses Tierleben ganz denselben Charakter, dieselbe Behandlung wie im Breviarium Grimani.

Das erwähnte Ornament besteht aus zierlichen gotischen Blättern und Ästen, die aber nicht wie in deutschen Handschriften sich um den Text ranken, sondern zwischen die Blumen auf den Goldgrund gelegt sind.³⁾

Die gotische Architektur, die im Breviarium Grimani und in unserem Gebetbuch B eine große Rolle spielt, wird hier nur höchst bescheiden verwendet. Selbst bei den Monatsbildern, wo sie sich dort ungemein abwechslungsreich aufbaut, ist sie hier nur von geringem Interesse.⁴⁾ An Stelle reliefartiger Erzählung, die sich dort wiederholt findet, treten hier z. B. bei der Legende von Barbara⁵⁾ und Katharina oder des Antonius farbig ausgeführte Bildchen. Nur ein paarmal findet sich als Randleiste ganz einfache Architektur mit ein paar kleinen Statuen auf braunem Grund in braun und gold ausgeführt,⁶⁾ in welcher Art auch einmal ein gotisches Kirchenportal (fol. 182) gemalt ist, das durch zwei Knaben, die vor ihm Kreisel tanzen lassen, nett zum Genrebild überleitet.

Zuweilen überraschen in der Randzier originelle Einfälle, die sich ganz ähnlich im Breviarium finden, jedoch kopiert unsere Handschrift hier nicht, sondern variiert stets leise dasselbe Thema. Gerade solche Einfälle erinnern ab und zu an oberdeutsche Miniaturen, z. B. an Furtmeyers Missale von 1481. Aber auch hier steht den phantastischen, oft eigentümlich barocken Einfällen des deutschen Meisters die maßvolle Art des Niederländers charakteristisch gegenüber.

Die Randleiste schmückt z. B. roter Damast (fol. 201), den wir ebenso verwendet im Breviarium Grimani (Tafel 367 und 429 der zitierten Publikation) jedoch mit verschieden gezeichnetem Muster finden. Auf Purpurgrund liegen (fol. 48) silberne und goldene Schellen, die treffen wir ebenfalls im Breviarium Grimani (Tafel 192, 340), hier aber sind sie an Kettchen und Nägeln aufgehängt. Bei Jakobus (fol. 265) liegen auf dem Rand Pilgermuscheln, wie

¹⁾ Z. B. fol. 22, 36, 37, 37^v, 155, 223, 225, 234, 236.

²⁾ Abgebildet bei L. v. Kobell, a. a. O., Tafel 45.

³⁾ Z. B. fol. 52, 149, 190, 221, 225, 231, 232^v, 234^v, 239^v (hier wie Baumäste gebildet), 242, 245^v, 247, 250^v, 271^v. Abbildung bei B. Riehl, a. a. O., Tafel 13.

⁴⁾ Siehe Abbildung bei L. v. Kobell, a. a. O., Tafel 39 und 40.

⁵⁾ Siehe ebenda, Tafel 41.

⁶⁾ So fol. 96, 108^v, 134, 181^v, 205, 227. Abbildung bei L. v. Kobell, a. a. O., Tafel 41.

wiederholt (z. B. Tafel 158) auch im Breviarium Grimani. Fol. 263 liegen zwischen gotischem Astwerk ein paar kleine Quasten. Auch einfache Zierschrift findet sich ähnlich wie im Breviarium als Schmuck der Randleisten, so in braun und gold auf violetterm Grunde (fol. 158) oder in gold auf blauem Grunde (fol. 238). Bei der Totenmesse (fol. 294) sind am Rande achtzehn gotische Nischen angeordnet, in denen Gebeine und Totenköpfe liegen.

Nur selten, dafür aber besonders liebevoll ausgeführt, treffen wir Genrefiguren in den Randleisten unseres Gebetbuches. An Verwandtes im Breviarium Grimani erinnert hier die modisch gekleidete Kranzwinderin (fol. 36) vergleiche z. B. Tafel 405 des Breviars). Einmal (fol. 261) sitzt in einem gotischen Ast ein kleiner nackter Bub. Ein launiger Einfall sind die beiden Bauern (fol. 237), von denen der hintere etwas bekneipt ist, welche über einen Ast wandeln, auf dem drei Schnecken kriechen, und eine stattliche Traube an einem Aste tragen (Tafel II, Nr. 3). Gar liebenswürdig ist die Randleiste bei dem kleinen Bild der Mannalese (fol. 89). Hier schüttet oben am Rande links wie rechts ein junger Mann aus einem Korbe Blumen herab, die unten ein Mann und eine elegante Dame im Kostüm des späten 15. Jahrhunderts auffangen, während sie ein Jüngling mit seinem Hute zu erhaschen sucht und zwei andere die auf den Boden gefallenen auflesen. Die Anregung hiezu bot wohl die einfachere Behandlung des gleichen Themas im Breviar (Tafel 671), wo nur ein Jüngling die Blumen herabschüttet, welche die Dame auffängt.

2. Handschrift B.

Die Randleisten der Handschrift B stehen hinter jenen von A und dem Breviar Grimani zurück, besitzen nicht deren einheitlichen, originalen Charakter und sind offenbar von ihnen abhängig. Während in A sämtliche Seiten durch Randleisten geziert sind, treffen wir sie hier nur beim Kalender, den Vollbildern und den Anfangsblättern.

Die spätgotische Architektur, die in den Randleisten des Gebetbuches A nur eine so bescheidene Rolle spielte, wird in diesem Gebetbuch viel verwendet, meist reich mit Statuen und Reliefs geschmückt. Die Anregung hiezu bot das Breviarium Grimani, dessen architektonisch behandelte Randleisten jedoch keineswegs kopiert, sondern frei variiert werden. Diese meist geschickt und sorgfältig in braun mit gold ausgeführten Architekturen, die vielleicht ein anderer Miniator malte wie die Blumen, sind das Interessanteste an den Randleisten dieses Gebetbuches.

Charakteristisch für den Unterschied der Handschriften A und B sind

hier gleich die Kalender. Bei A liegt das Interesse ausschließlich in den Sittenbildern, die Architektur ist ganz Nebensache. Bei B dagegen bleibt für diese Sittenbilder nur wenig Raum in dem unteren Rand, während den Hauptschmuck des mit blau, purpur oder braun grundierten Randes die in braun mit gold ausgeführte Architektur bildet, in die, wie im Breviarium Grimani, Statuen gestellt und Reliefe gefügt sind. In der oberen Randleiste des Kalenders sehen wir in braun mit gold einen Kinderfries. Er ist den spielenden Kindern in der Randleiste des Januar im Breviar Grimani nachgebildet. Das Thema der spielenden Kinder wird dann aber ganz frei in den zwölf Monaten durchgeführt. Der aus dem Breviar Grimani entlehnte Kinderfries kehrt noch einmal nur wenig verändert wieder (fol. 207).¹⁾

Die Nachfolge des Breviariums Grimani und des Gebetbuches A zeigt sich ferner bei den Perlen und gefaßten Steinen (fol. 45^v, 46, 78^v, 79, 212^v, 213) oder bei dem Damastgrund in diesen Randleisten (fol. 39^v, 40). Ebenso finden wir hier bei Jakobus (fol. 197) die Pilgermuscheln wieder, aber nicht wie bei A in Gold und Silber, sondern sehr nett naturalistisch gemalt, auch die Dekoration durch Zierschrift kommt hier vor (fol. 205, 208^v, 209).

Zuweilen werden die Randleisten dieser Handschrift durch Rahmen in Felder geteilt (wie fol. 98, 159^v, 160) und mit gold, blau, grau oder purpur grundiert.

Die Blumen, der Hauptschmuck der Randleisten des Breviariums und des Gebetbuches A kehren auch hier häufig wieder, kommen jenen einige Male in der Ausführung nahe, sind in der Regel aber erheblich schwächer und entbehren des originalen Charakters.²⁾ Ebenso treffen wir hier die bei A erwähnten gotischen Äste und Blätter,³⁾ auch kehren die Blumentöpfe wieder, jedoch auch sie nicht als Kopien aus den vorgenannten Handschriften, sondern anders und zwar in Form wie Bemalung oft ganz originell behandelt.⁴⁾

Genrefiguren und sittenbildliche Szenen sind auch in den Randleisten dieses Gebetbuches nicht häufig und entstanden fast durchweg in engem Anschluß an das Breviarium Grimani und das Gebetbuch A.

¹⁾ Einfache Architekturen mit Statuen siehe: fol. 74^v, 75, 106^v, 107, 129^v, 130, 166^v, 167, 173^v, 174, 190^v, 191, 198, 206^v, 207, 214, 217^v, 221^v, 222, 223. — Erzählende Bilder, die in ihrer Behandlung als Reliefe trotz originaler Erfindung doch auf das Vorbild des Breviars deuten, siehe fol. 17^v die Erweckung des Lazarus und die Passionsszenen, die fol. 18, 27, 29 fortgesetzt werden und 178^v, 179 mit Grablegung, Auferstehung und den Jüngern in Emaus schließen. Ähnlich wird die Legende der hl. Barbara erzählt fol. 225^v, 226.

²⁾ Siehe fol. 82^v, 83, 93, 94, hier auch ein Vogel, 148^v, 149, 181^v, 182, 199^v, 200, 201^v, 202, 169^v, 170, 188^v, 210^v, 211, die besonders gut ebenso wie 215^v, 216.

³⁾ Siehe fol. 60^v, 61, 86^v, 87, 176^v, 177, 203^v, 204.

⁴⁾ Siehe fol. 160, 181^v und 182, die sehr gut ausgeführt und 216.

Die kleine Nixe, die sich in dem Spiegel betrachtet (fol. 60^v), ist aus dem Breviarium (Tafel 610) kopiert. Ebenso ist der Vogelfänger (fol. 186^v) aus dem Breviar (Tafel 685) entlehnt, sowie der wohlbeleibte Mann (fol. 87), der auf einem alten Gaul einhertrabt und seine Rede mit lebhaften Gesten begleitet (Breviarium Tafel 174).

Aus dem Gebetbuch A (fol. 237^v) sind die beiden Traubenträger (fol. 249) genau wiederholt (Tafel II, Nr. 4), aber die Randleiste ist, wie dies stets der Fall, sonst von dem Vorbild unabhängig. Die Kranzwinderin (fol. 160) ist Kopie aus A (fol. 36), nur das Kostüm wurde ein wenig verändert.

Frei verarbeitete Anregungen des Breviariums zeigen der Engelreigen um den Salvator mundi (fol. 26) und die Seelen der Verdammten, die von Teufeln in das höllische Feuer geworfen werden (fol. 123 zu Tafel 60 des Breviars). In der Art verwandter Bildchen des Breviars, jedoch selbständig erfunden ist das musizierende Liebespaar (fol. 224) in einem Garten, in dessen Hintergrund wir ein stattliches Haus und vor diesem einen gotischen Brunnen sehen. Die Dame singt, der Mann begleitet sie auf der Klarinette, neben ihnen liegt eine Laute. Die Randleisten fol. 70^v und 71 füllen hübsche Landschaften mit Darstellungen des Ganges nach Bethlehem und der Verkündigung bei den Hirten.

Ein vereinzelter Nachklang der Drolleries ist der Kampf des Meerungeheuers und der Waldmensen (fol. 218). Hier kämpfen in einem Flusse, an dessen Ufer Perlen liegen, das Meerungeheuer mit Schild und Schwert bewehrt und der Waldmensch, der auf einem hahnenartigen Fabeltier sitzt und Schild und Keule führt, zwei Waldmensen springen ihm zu Hilfe.

3. Cim. 41 der Hof- und Staatsbibliothek.

Eine starke Abnahme gegenüber den beiden Gebetbüchern des National-Museums zeigen die Randleisten, entschieden der schwächste Teil des sonst so reizvollen Gebetbuches cim. 41 aus dem Beginn des 16. Jahrhunderts. Wie dort besitzen auch hier die Vollbilder und das nächste Textblatt Randleisten mit bunt wechselnder Zier, manchmal geschickt, oft aber auch recht schwach ausgeführt, vor allem jedoch verlieren sie dadurch an Interesse, daß wir in ihnen auch nicht einen neuen Gedanken finden, sondern durchweg nur matte Nachbildung derer jener älteren Meister. Es wiederholen sich schwach die gotischen Architekturen, Statuen und reliefartigen Bilder (fol. 7), Blumen liegen auch hier auf goldenem Grund und Schmetterlinge flattern über sie, aber die Malerei steht weit hinter A und dem Breviar Grimani, selbst hinter den

schöneren Randleisten von B zurück. Auch die mannigfaltigen ornamentalen Einfälle kehren hier nur in mattem Abglanz wieder, wie die Damastbordüre (fol. 190), die Zierschrift (z. B. fol. 11^v) oder die gotischen Äste und Blätter, zwischen denen ein Pfau und Vögel sitzen (fol. 37), ebenso die Perlenschnur mit gefaßten Edelsteinen aller Art (fol. 103^v), auch die kleine Nixe mit dem Spiegel, die wir aus dem Breviar Grimani (Tafel 610) und aus B (fol. 60^v) kennen, begegnen wir noch einmal auf einer mit Gold grundierten, mit Blumen belegten Randleiste (fol. 210).

Bei den Textblättern dieses Gebetbuches sind auf jeden Rand jedes Blattes direkt auf das Pergament gemalt je ein Vogel (z. B. fol. 21), je eine Schnecke (z. B. fol. 19^v), je ein Schmetterling (z. B. fol. 22) u. s. w. Sie wechseln zwar mannigfach, aber oft wird auch recht gedankenlos dasselbe Tier, dieselbe Pflanze wiederholt, wie etwa (fol. 75 und 75^v) derselbe Pfau oder (76 und 76^v) genau derselbe Vogel uns begegnet.

Entschieden reizvoll sind dagegen jene Randleisten dieses Gebetbuches, deren hübsche Landschaften zu den Bildern überleiten und die gleich den Genrefiguren den Miniator als liebenswürdigen Naturalisten zeigen, in dessen launigen Einfällen da und dort auch noch die Drolieres nachklingen.

Von diesen Spätlingen mittelalterlichen Humors sind die beiden Affen (fol. 70), von denen der eine ein Wickelkind liebend an sich drückt, dem der andere eine Schüssel Brei anbietet, dem Breviar Grimani (Tafel 208) entlehnt. Fol. 69^v begegnen wir einem Mohr, der unter komischen Grimassen einen Bären an der Kette führt. Besonders lustig ist das Affenturnier (fol. 119), wo im Freien zwei wohlgewappnete Affen gegeneinander anrennen, neben denen zwei Affen als Knappen herlaufen. In einer hübschen Landschaft (fol. 128) zerreißt Simson den Löwen, neben welchem der umgeworfene Honigstock liegt; eine Schafherde flieht vor dem Löwen, Simson dagegen springt ein Hühnerhund bei.

Besonders sprechen die einfachen Landschaften an, die als Ausdruck der Natur- und Jagdfreude der Zeit auch allgemeineres Interesse besitzen. Fol. 94 sehen wir am Rande eines Laubwaldes mit einem Bach, über welchen im Vordergrund ein Steg führt, einen Jäger, der, von seinem Hunde gefolgt, einen erlegten Fasanen trägt. Fol. 104 öffnet sich gegen eine Wiese der lichte Wald, in dem ein Falkner mit seinem Hunde läuft, um das Stoßen zweier Falken auf einen Fasan zu beobachten (Tafel II, Nr. 5).

Bei der Totenmesse (fol. 149) bringt die Randleiste ein Begräbnis. Aus der gotischen Kirche mit stattlichem Turm bewegt sich der Trauerzug nach vorne, wo der Totengräber ein frisches Grab ausgehoben hat. Störend ist hier, daß der Bildrand dem Priester und dem ersten Chorknaben einfach die Köpfe abschneidet.

II. Die Monatsbilder.

Die große Vorliebe der mittelalterlichen Miniaturmalerei des Nordens für dieses Thema, ganz besonders der Niederländer des 15. und 16. Jahrhunderts, erkennt man sofort aus den Kalendern dieser Gebetbücher, denen sich der eines niederländischen aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts cim. 47 der Hof- und Staatsbibliothek trefflich anschließt. Mit ganz besonderer Sorgfalt ausgeführt, zeigen diese Bilder schon durch die verschiedene Anordnung, die stets frische Erfindung, wie die Maler hier, wo sie von dem Treiben ihrer Tage unbefangen erzählen, aus dem Vollen schöpfen, mit größter Lust arbeiten. Gerade durch diese Umstände werden dann aber auch manche Anlehnungen, die wieder auf den festen Zusammenschluß der Gruppe hinweisen, besonders beachtenswert.

1. Handschrift A.

In der Handschrift A erhält jeder Monat zwei Blätter und am unteren Rande eines jeden ein ziemlich großes Monatsbild,¹⁾ die wiederholt recht fein einander gegenübergestellt sind. So sehen wir beispielsweise im Januar auf dem einen Bild den behaglichen Bürger an einem strengen Wintertag in seiner traulichen Stube, während uns das zweite Januarbild mit dem Kirchgang ins Freie und zwar in eine reizende Schneelandschaft führt.

Die kleinen Figürchen dieser Bilder sind meist trefflich gezeichnet, das Ganze ist äußerst liebevoll behandelt und durchweg selbständig erfunden, so daß sich hier auch keine Anlehnungen an das Breviarium Grimani finden.

Der Maler schildert den Wechsel des Jahres in schlichten Sittenbildern vorwiegend durch das Leben des Landmannes, nur die Liebespaare, welche sich im April und Mai mit Spaziergehen, Musik, Fischfang und Kahnfahrt die Zeit vertreiben, führen uns in die elegantere Gesellschaft. Jagdbilder, denen sonst meist ein größerer Spielraum gegönnt wird, fehlen ganz.

Geschmack und Geschick zeigt die schlichte Landschaft mit Hügeln, zuweilen wie beim April auch mit dem Ausblick auf ferne Berge, oft durch Wasser, vielfach durch Wald, auch durch einzelne Bäume belebt. Nett sind die einfachen Häuser, wie besonders im Januar, Februar, März oder Oktober und bei der Weinlese im September sehen wir auf steiler Höhe eine hübsche Burg. In diesen kleinen Gebäuden wie in jenen im Hintergrund der übrigen

¹⁾ Abbildungen bei L. v. Kobell, a. a. O., Tafel 39 die Bilder des Aprils, Tafel 40 ein Bild des Septembers und eines des Mais.

Bildchen zeigt der Maler ein feines Auge für Architektur, die er ohne phantastischen Aufputz recht deutlich als Spätgotik der Niederlande charakterisiert.¹⁾

Bei den Winterlandschaften im Januar und Februar ist die graue Schneeluft trefflich wiedergegeben. Gerade bei so feiner Beobachtung gewisser maleischer Erscheinungen fällt um so mehr auf, daß bereits seit dem März die Landschaft in vollem Grün prangt. Nur hie und da stehen zwischen den vollbelaubten Bäumen einzelne entblätterte, offenbar aber nur, weil dem Maler ihre eigenartige Erscheinung Freude machte, nicht um die Landschaftsstimmung der Jahreszeit zu charakterisieren, die sich bis zum November gleich bleibt. Der Künstler erfaßt also nur die größten Gegensätze Sommer und Winter, während ihm für den künstlerischen Reiz der Übergänge im Frühjahr und Herbst das Verständnis noch nicht ganz aufgegangen ist, was wir ja bei weniger entwickeltem landschaftlichen Sinn so häufig beobachten.

2. Die Handschrift B.

Die Handschrift B räumte ebenfalls jedem Monat zwei Blätter ein. Die Anlage des reichen Rahmens in spätgotischer Architektur steht entschieden unter dem Einfluß des Kalenders im Breviarium Grimani, aber die Statuen der Heiligen und die Reliefe, welche sich auf die kirchlichen Feste beziehen, sind durchweg neu erfunden. Am oberen Rande sehen wir gleich Reliefs in braun mit gold ausgeführt, eine Gruppe spielender Kinder. Eine Leiste im Januar des Breviars wird hier als Thema genommen und mit zwei Bildern für jeden Monat sehr geschickt durch das ganze Jahr variiert. Für die üblichen Sittenbilder bleibt daher in diesem Kalender nur mehr der schmale, untere Rand, sie sind weit flüchtiger als in A, jedoch selbständig auch gegenüber dem Breviar Grimani erfunden, obgleich dessen Anregung auf diese Bildchen außer Zweifel steht. Abgesehen von der fröhlichen Schifffahrt und dem heimkehrenden Festzug im Mai, die der eleganteren Gesellschaft angehören, sind auch diese Genrebilder ausschließlich landwirtschaftlichen Beschäftigungen gewidmet.

3. Cim. 41 der Hof- und Staatsbibliothek.

Das Gebetbuch cim. 41 der Hof- und Staatsbibliothek, das in seinem Randornament hinter dem Breviar Grimani und dem Gebetbuch A so entschieden

¹⁾ Interessant als Architekturbild ist der gotische gewölbte Weinkeller fol. 10. Besonders zu beachten ist die einfache Architektur in den Hintergründen, z. B. fol. 36 beim Gang nach Bethlehem, fol. 80 David und die Sibylle, fol. 241^v St. Georg, 249^v hl. Stephanus, 253^v und 254 Barbara, 257^v Magdalena, 267^v Johannes der Evangelist, 328^v David.

zurücksteht, dagegen in seinen feinen Randleisten mit Landschaften, Tier- und Jagdbildern sich jenen an die Seite stellt, tut dies auch in seinen originellen, äußerst sorgfältig gemalten Monatsbildern.¹⁾

Jeder Monat hat hier nur ein Blatt. Die Bilder befinden sich am unteren Rande, werden aber wiederholt sehr geschickt noch an den aufsteigenden Rändern emporgeführt. Des Künstlers Vorliebe für die Jagd, zu der im Gegensatz zu A und B das Breviarium Grimani einige Seitenstücke bietet und die wir schon bei den anderen Randleisten beobachteten, spricht sich im Kalender besonders deutlich aus.

Im Januar sehen wir die beschneite Straße einer Stadt durch elegante Schlitten belebt. Das originelle Februarbild bringt den Gang vor das Stadttor, auf den mit Eis gefüllten Graben und rechts im Vordergrund den Kaninchenfang. Nach den Gartenarbeiten im März sehen wir im Vordergrund des Aprilbildes den Austrieb der Schafherde, hinten dagegen den Auszug zur Falkenjagd. Der fröhlichen Kahnfahrt im Mai folgt im Juni ein prächtiges Turnierbild. Der Juli bringt im Vordergrund die lebendige Schilderung einer Entenjagd, hinten nur ganz klein angedeutet die Heuernte. In famosen Landschaften mit guter Staffage spielt sich im August die Getreideernte, das Säen im September ab. Im Hintergrund des Septembers wird klein, aber sehr lebendig der Schluß einer Hirschjagd geschildert. Im Oktober sehen wir das Schlachten des Ochsen und die Weinlese. Besonders fein ist die spätherbstliche Stimmung im November beim Abfangen des Wildschweines, während der Dezember, wie allgemein üblich, ein gemütliches Schweineschlachten als guten Jahresschluß bringt.

Gegenüber den Kalenderbildern der Gebetbücher des National-Museums beobachten das Märzbild, etwas auch April, September, Oktober, besonders aber das Novemberbild im Laub der Bäume, ja sogar in der Gesamtstimmung gar fein manche eigenartige malerische Momente schöner Frühjahrs- und Herbsttage, wodurch sie ein erfreuliches Wachsen des Verständnisses für das Leben in der Natur bekunden.

4. Cim. 47 der Hof- und Staatsbibliothek.

Wie das Breviarium Grimani auch im zweiten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts noch eingehend studiert, da und dort auch eine kleine Anleihe bei ihm gemacht wurde, zeigt das niederländische Gebetbuch dieser Zeit cim. 47 der Hof- und Staatsbibliothek.

¹⁾ Abbildung des Mai bei B. Riehl, a. a. O., Tafel 14.

Zuerst treffen wir in dieser Handschrift ein Vollbild mit der Erschaffung der Eva. Der würdige Gott Vater segnet sie, die eben aus Adams Seite hervorgehend schüchtern vor ihm kniet. Besonders anziehend ist in dem Bilde Adam wegen des geschickt durchgeführten Aktes und seiner Stellung, die den Traum erfüllten Halbschlaf fein charakterisiert. Das Paradies schildern viele blühende und fruchttragende Bäume in weitgedehnter Landschaft, in deren Ferne wir Seen und steile Berge erblicken und einen zierlichen, spätgotischen Brunnen, neben dem eine Quelle fließt, aus der das Einhorn trinkt. Ganz klein sind im Hintergrund Sündenfall und Vertreibung aus dem Paradies angedeutet.

Das Gebetbuch enthält außerdem noch eine sehr lebendig geschilderte Sintflut und dann als interessantesten Teil seines künstlerischen Schmuckes die Kalenderbilder. In diesen sieht der feine und phantasievolle Künstler mit eigenen Augen, frischen Blickes in die Natur, gestaltet fast durchweg in den reizend in sich geschlossenen Bildchen ganz selbständig. Um so interessanter ist, daß man doch deutlich erkennt, wie das Breviarum Grimani seine malerische Anschauung bestimmte, wie unseren Miniator einzelne Bilder desselben zu verwandten, allerdings originell durchgeführten Kompositionen anregten. Ein paarmal entlehnt er jedoch einzelne Figuren aus den Kalenderbildern des Breviariums, die ihm vielleicht beim Studium dieses berühmten Meisterwerkes besonders gefallen hatten und daher fest in seinem Gedächtnis hafteten.

Als äußerliche Anregung des Breviars erscheint, daß unser Gebetbuch gleich ihm den Sittenbildern in jedem Monat ein Vollbild und eine Randleiste widmet.

Die kleinen Bildchen der Randleisten sind durch ihren schlichten, aber gar liebenswürdigen Naturalismus besonders anziehend. Deutliche Anlehnung an das Breviarium findet sich hier nur einmal, nämlich im Mai bei den Kühen, von denen eine gemolken wird, während eine Frau mit einem Kübel unter dem Arm herbeikommt. Sonst sind diese Bildchen durchweg selbständig erfunden, obgleich ihre ganze Auffassung sicher durch die Vorgänger im Breviarium bestimmt ist. Zuweilen behandeln sie, jedoch stets neu gestaltend, Themen, die wir auch anderwärts mehrfach in solchen Monatsbildern begegnen, wie in der hübschen Aprilleiste den Auszug der Schafherde oder im September die Schweine im Walde, denen der Hirt Eicheln herabschlägt. Die Randleiste des Juni enthält mit der Schafschur eine Fortsetzung des Vollbildes, das sich stark an das betreffende Bild des Breviars anlehnt.

Sehr nett ist beim Januar ein Schneeballengefecht zwischen vier Buben. In der Februarleiste entzückt bei dem schlichten Fischerhaus am Meeresstrand

die Freude ein ganz einfaches landschaftliches Motiv poetisch fein zu erfassen, womit der phantastisch aufgeputzte Hintergrund dieses Bildchens scharf kontrastiert mit seinen steilen Felsen und Burgen und den schweren Wetterwolken, ganz wie später der Sammetbrueghel häufig seine Hintergründe malte. Reizend einfach sind wieder im März die Holzhacker im Walde und im Juli die Heueinfuhr. Für den malerischen Sinn des Miniators interessant ist die Dezemberleiste mit einer nächtlichen Straßenszene, die durch die Fackeln der Heimkehrenden beleuchtet wird.

Nicht minder selbständig sind im ganzen die Vollbilder. Manche derselben sind trefflich erfunden, einzelnes, wie das prächtige Stadtbild im Oktober, gehört sogar zum Reizvollsten, was damals die in dieser feinen Kunst so virtuoson Niederländer schufen. Gleichwohl zeigen gerade diese Vollbilder wiederholt deutlich die Anregung des Breviars und finden sich hier jene überraschenden Entlehnungen einzelner Figuren, deren wir oben gedachten.

Auf dem Januarbild unseres Gebetbuches sehen wir in ein Bauernhaus, in dem die Familie beim Mahl sitzt. Die Magd ist im Stall bei der Kuh. Im Vordergrund der Schneelandschaft wird Holz gehackt, während wir hinten den Kirchgang und einen beschneiten Hügel mit einer Windmühle sehen. Trotz voller Selbständigkeit im einzelnen ist doch sofort klar, daß das bekannte Februarbild des Breviariums die Anregung zu diesem Bildchen ebenso bot wie zu dem Ballfest im Dezember unseres Kalenders das Januarbild des Breviars mit dem festlichen Mahl.

Bei dem Junibild der Schafschur bieten zwei Hauptfiguren deutliche Reminiszenzen an die Schafschur im Juli des Breviariums und bei der Heuernte im Juli sind sogar vier Hauptfiguren und das Stilleben im Vordergrund dem Junibild mit der Heuernte im Breviar direkt entlehnt (Tafel III, Nr. 6).

Ganz original ist dagegen der Weinmarkt im Oktober (Tafel IV, Nr. 8). Ein herrliches Stadtbild entfaltet sich da mit dem großen Krahn, der die Fässer auf das Schiff hebt, dem regen Leben, an den mit Weinlaub bekränzten Fässern. Hübsch ist hier auch die Randleiste, auf der wir links in eine Gasse sehen, in der Fässer liegen, während unten im Schlachthaus ein Ochs geschlagen wird, rechts sich dagegen der Blick wieder in eine Gasse öffnet, in der Trauben gelesen werden von den an den Häusern sich aufrankenden Weinstöcken (Tafel III, Nr. 7).

Ähnlich wie in cim. 41 sehen wir das Erwachen des Sinnes für die feinen Zwischenstimmungen im Frühling und Herbst, der sich hier in den größeren Bildern natürlich etwas breiter aussprechen kann als dort in den schmalen Randleisten. Besonders ist dies bei dem Märzbild der Fall, das mit dem

Ausblick in die duftigen Fernen gar zart den Reiz erster Frühjahrsstimmung aufgreift.

Im Vollbild des Aprils, auf dem in einem Garten ein elegantes Liebespaar spazieren geht, ein anderes an einem Renaissancebrunnen sitzt, sehen wir den Maler bestrebt, an den Bäumen das Keimen des Laubes zu charakterisieren, während bei dem Auszug der Schafherde in der folgenden Randleiste der Reiz des ersten vollen Grüns trefflich wiedergegeben ist, die Freude an den ersten Blättern aber auch aus dem mit jungem Laub gezierten Schiff spricht, in dem Liebespaare und Musiker auf dem Maibild fahren.

Mit der Randleiste des Septembers beginnt der Wald sich zu verfärben. Im November werden die Bäume kahl und gibt das Vollbild wie die Randleiste mit der Heimkehr von der Jagd eine hübsche Herbststimmung.

III. Historische Bilder und Bildnisse der Heiligen.

1. Gebetbuch A des National-Museums.

Wie in den Randleisten und im Kalender macht auch in den historischen Bildern und in den Bildnissen der Heiligen das Gebetbuch A durchweg den Eindruck eines Originales, das in diesem Teil in der Hauptsache sicher das Werk eines Künstlers und zwar eines, der vollkommen auf der Höhe verwandter Arbeiten im Breviarium Grimani steht.

Für das Verhältnis zu dem jedenfalls nur ganz wenig älteren Breviarium ist zu beachten, daß: 1. bei der Darstellung Christi im Tempel (fol. 61^v, Tafel IV, Nr. 9) die Figuren der Maria und des Christuskindes sowie des alten Mannes mit der Kapuze in unserem Gebetbuch mit den gleichen Figuren des Breviariums so übereinstimmen, daß sie als Wiederholungen aus dem Breviar bezeichnet werden müssen, jedoch gilt dies nur von diesen drei, nicht aber von den anderen Figuren des Bildes. Zwischen beiden Bildern besteht übrigens schon darin ein sehr sinnfälliger Unterschied, daß wir in A Halbfiguren, im Breviar dagegen ganze Figuren haben. Dieser Unterschied findet sich auch bei 2. der Krönung Mariä (fol. 181^v), wo aber trotzdem in den Falten u. s. w. sich so auffallende Übereinstimmungen zeigen, daß A ungeachtet einiger kleiner Abweichungen sicher eine Wiederholung aus dem Breviar ist. 3. Der heilige Hieronymus (fol. 204) ist Wiederholung aus dem Breviar, jedoch ist der Charakter des sehr feinen Kopfes ein wenig geändert und die Umgebung vollkommen verschieden. 4. Das kleine Bild des hl. Antonius (fol. 246^v) ist entlehnt dem größeren Bildnis dieses Heiligen im Breviar, ebenso hängt von diesem

das größere Bildnis dieses Heiligen (fol. 259^v) ab, wo jedoch die Umgebung wieder ganz anders ist.

Diese Übereinstimmungen scheinen der Annahme der Arbeit des gleichen Meisters bei diesem Gebetbuch und dem Breviar, die schon die Randleisten nahe legten, nicht zu widersprechen. Die Wiederholung bei der Darstellung Christi und der Krönung Mariä sind doch recht nebensächlich und als Ganzes kann man die Erfindung der Bilder, besonders des ersteren, in gewissem Sinne doch als original bezeichnen. Von Kopien kann man eigentlich nur bei dem hl. Hieronymus und Antonius sprechen, wo der Gedanke nahe liegt, daß hier die Ausführung vielleicht einem Gehilfen überlassen wurde, der sich enger an das ältere Werk seines Meisters anschloß, zumal die beiden Männer schon als ganze Figuren etwas aus der Reihe der hier sonst so bevorzugten Halbfiguren herausfallen. Es wäre jedoch auch durchaus nicht unmöglich, daß der Künstler ein oder die andere Figur aus einem kurz vorher von ihm selbst ausgeführten Werke wiederholte, im ganzen wird man sich ja sogar eher darüber wundern, daß er sich so wenig wiederholt, die gleichen Themen sonst stets so grundverschieden behandelt wie etwa die Erweckung des Lazarus, David und die Sibylle, oder den Johannes auf Pathmos, ebenso wie den Kampf Georgs mit dem Drachen oder auch die Bildnisse etwa Johannes des Evangelisten oder der hl. Barbara.

Dem Gebetbuch A eigen ist die Vorliebe für Halbfigurenbilder, zu der wahrscheinlich das kleinere Format führte und die wohl die Anregung boten, auch in den Gebetbüchern B und cim. 41 vielfach zu Halbfiguren zu greifen.

Ganze Figuren finden sich nur bei der Ruhe auf der Flucht, der thronenden Maria, Pfingsten, der erst später eingefügten Messe des hl. Gregor, dem heil. Georg, Hieronymus und Antonius. Es sind also nur sieben von neunundzwanzig, von denen sich, wie wir sahen, die beiden letzten enger an das Breviarium Grimani anschlossen.

Die Vollbilder stellen das Marienleben dar und die Passion und zwar in folgender Reihe: 1. Die Verkündigung.¹⁾ 2. Maria und Elisabeth (Tafel VI, Nr. 12). 3. Die Verkündigung bei den Hirten (Tafel V, Nr. 10). Die beiden Hirten, die wir von rückwärts sehen, sind vorzügliche, sehr lebendig erfaßte Genrefiguren. Der eine Hirte schützt sich, da er die Augen aufschlägt, gegen das Licht des Engels und ruft seinem Freunde zu, der aus dem Schlafe aufwachend gähnt, die Augen noch nicht öffnen kann und die Hand vor sie hält. Wie dieses originelle Bild, so zeigen auch verwandte Darstellungen hier und

1) Abbildung bei L. v. Kobell, a. a. O., Tafel 45.

im Gebetbuch B sowie im Breviar Grimani, wie gerade solche Vorwürfe diesen Niederländern lagen, daher stets neu, eigenartig und ansprechend gestaltet wurden. 4. Die Geburt Christi (Tafel I, Nr. 1). 5. Die Anbetung der Könige (Tafel V, Nr. 11). 6. Die Darstellung Christi (Tafel IV, Nr. 9). 7. Die Ruhe auf der Flucht. 8. Das sehr liebenswürdige Bild der thronenden Maria mit dem Kinde und zwei Flöte blasenden Engeln. 9. Pfingsten. 10. Die Gefangennahme Christi. Ein interessanter Versuch eines Nachtstückes, der allerdings nur teilweise geglückt ist, aber wie z. B. in dem Glitzern der Lichter auf den Helmen, manche feine Beobachtung zeigt. 11. Die Geißelung Christi. Die Szene ist sehr maßvoll, aber auch schwach im Ausdruck, besonders bei Christus. 12. Ecce Homo! 13. Die Kreuztragung. 14. Jakob opfert Isaak. Der Vorwurf wird auf dem folgenden Bilde noch einmal, jedoch ganz anders, dargestellt. Bezeichnend erscheint für unseren Künstler, dem bei der Schilderung des Leidens Christi tiefe Durchbildung der dramatischen Momente am wenigsten gelingt, daß auf den Opfertod Christi in der Reihe der Vollbilder bloß dies Vorbild anspielt, die Kreuzigung dagegen nur in einem kleinen Bildchen (fol. 122) gegeben wird. 15. Die Kreuzabnahme. 16. Die Grablegung Christi. 17. Die Erweckung des Lazarus, die auch ein zweites Mal in einem kleinen Bilde (fol. 141), jedoch ebenfalls ganz anders dargestellt, sich findet. 18. Die Krönung Mariä. 19. Der hl. Hieronymus. 20. Der Abschied Christi von seiner Mutter. 21. Georgs Kampf mit dem Drachen. 22. Die hl. Barbara.¹⁾ 23. Die heilige Katharina.²⁾ 24. Die hl. Magdalena. 25. Antonius der Einsiedler. 26. Johannes der Evangelist. 27. Predigt des Jakobus. 28. Die Messe des hl. Gregor. 29. David fleht zu dem erzürnten Gott.

Den Vollbildern stehen auf der nächsten Seite kleine, initialartige Bildchen gegenüber (Tafel I, Nr. 2). Dieselben, meist sehr fein ausgeführt, enthalten viel Vortreffliches. Von diesen kleinen Miniaturen möchte ich nur auf einige besonders interessante verweisen, wie gleich zu Anfang (fol. 15) auf den Sündenfall³⁾ oder (fol. 36) Joseph und Maria auf dem Wege nach Bethlehem begrüßen eine Frau, die ein Kind trägt. Anknüpfend an eine Psalmstelle wird das Flehen um göttliche Hilfe (fol. 48) dargestellt durch einen in phantastischer orientalischer Tracht reich gekleideten Jüngling, der in den Fußblock gelegt ist und in der Rechten einen Kelch hält, neben ihm wächst der Weinstock. Auf der höchst originellen Anbetung durch die Hirten (fol. 52, Tafel I, Nr. 2) liegt das Kind in dem Trog, an dem Ochs und Esel stehen. Die Hauptsache

¹⁾ Abbildung bei L. v. Kobell, a. a. O., Tafel 41.

²⁾ Abbildung bei L. v. Kobell, a. a. O., Tafel 42.

³⁾ Abbildung bei L. v. Kobell, a. a. O., Tafel 45.

sind dem Maler die vier trefflich charakterisierten Hirten, die voll Staunen und Verehrung das Kind anbeten. Die Ruine mit gotischer Säule wird durch eine durchlöchernte Bretterwand geschlossen. Neben der Säule gewinnen wir den Ausblick in eine reizende Schneelandschaft mit fein beobachteten Wolken.

Ein sehr zartes Bild ist (fol. 75) die weiß gekleidete, betende Maria, vor der zwei Engel knien, deren einer die Harfe, der andere die Laute spielt. Besonders durch die reizende Landschaft spricht die Mannalese (fol. 89) an. Ein hübsches Bildchen bieten die beiden Männer im Gespräch vor einer Kirche, während sich tieferes Empfinden in dem Greis und dem Mädchen bei der Leiche eines Jünglings zeigt (fol. 126), die wieder den Beistand göttlicher Hilfe anrufen.

Die zahlreichen kleinen Bilder von einzelnen Heiligen werden gegen den Schluß hin da und dort etwas schwächer, dies ist aber auch das einzige Nachlassen der trefflichen Arbeit, die sich sonst bis zuletzt vollkommen auf ihrer Höhe behauptet, jedoch finden sich auch unter den letzten dieser kleinen Bildchen noch einige ganz besonders ansprechende, wie die hl. Apollonia (fol. 232^v) oder die hl. Genoveva (fol. 233^v), der hl. Nikolaus (fol. 242) u. a. m. Auch hier wie im ganzen Schmuck dieses Gebetbuches zeigt sich dessen Maler als ein liebenswürdiger, feiner Künstler am anziehendsten in idyllischen Szenen, die Schärfe und die Tiefe des Dramatikers ist ihm versagt, aber er fesselt durch die Feinheit seiner Charakteristik, sein maßvolles, zartes Wesen, den poetischen Duft seiner anmutvollen und nach dieser Seite auch gar phantasie-reichen Kunst, vor allem auch durch seinen ungemein reizvollen Stil.

2. Das Gebetbuch B des National-Museums.

Das Gebetbuch B besitzt nicht so einheitlichen Charakter wie A. Sicher stammt es von anderer Hand oder, da an ihm entschieden mehrere Miniaturen arbeiteten, richtiger gesagt von anderen Händen wie A. In den historischen Bildern zeigt sich deutlich die Abhängigkeit von A und von dem Breviarium Grimani, daneben findet sich aber auch viel Selbständiges, darunter manches höchst Vortreffliche.

Die Vollbilder dieses Gebetbuches stellen dar: 1. Die Gefangennahme Christi. 2. Das Brustbild des Salvator Mundi. 3. Pfingsten. 4. Maria. 5. Die Verkündigung. 6. Maria und Elisabeth (Tafel VI, Nr. 13). 7. Die Geburt Christi. 8. Die Verkündigung bei den Hirten. 9. Die Anbetung der Könige. 10. Die Darstellung Christi. 11. Der bethlehemitische Kindermord. 12. Die Ruhe auf der Flucht nach Ägypten. 13. Die Krönung Mariä. 14. David. 15. Die Ver-

spottung Hiobs. 16. Die Erweckung des Lazarus. 17. Maria mit dem Kinde und vier Engeln. 18. Die Geburt der Maria. 19. Die Beweinung Christi. 20. Die Kreuzigung.

Von diesen zwanzig Bildern sind fünf im wesentlichen dem Gebetbuch A, zwei dem Breviarium Grimani entlehnt. Die Beweinung Christi geht, wie der Zusammenhang mit dem gleichen Bilde in cim. 41 nahe legt, mit diesem wohl auf dieselbe Quelle zurück. Die Brustbilder Christi und Mariä bringen in der niederländischen Kunst jener Tage allgemein verbreitete Typen. Von den übrigen Historien sind einige recht schwach, wie z. B. David, die Verspottung Hiobs, die Erweckung des Lazarus, während dagegen die Verkündigung bei den Hirten ein sehr tüchtiges, originales Bild und auch die Gefangennahme Christi sehr zu schätzen sind.¹⁾

Bei Pfingsten (fol. 34) sind dem künstlerisch wesentlich höher stehenden Bilde des Gebetbuches A (fol. 88) entlehnt der Raum, zwei Haupt- und zwei Nebenfiguren, während das übrige selbständig ist. Die Begegnung von Maria und Elisabeth (fol. 60, Tafel VI, Nr. 13) ist eine Kopie aus A (fol. 35, Tafel VI, Nr. 12), nur der Kopf und das Kostüm der Anna sowie die Hintergrundlandschaft sind etwas geändert und zwar der Kopf, was beachtenswert, nicht ganz ohne Geschick. Etwas freier wiederholt die Geburt Christi unseres Gebetbuches (fol. 70)²⁾ das Vorbild von A (fol. 47, Tafel I, Nr. 1). Statt der zwei Hirten, die bei A durch die Fenster hereinschauen, haben wir hier nur einen, dessen trefflich charakterisierter Kopf gegen A selbständig ist. Volles Eigentum des Miniators der Handschrift B ist die hübsche Randleiste mit dem Gang nach Bethlehem. Mit nebensächlichen Veränderungen ist die Anbetung der Könige (fol. 78^v) aus A (fol. 56^v, Tafel V, Nr. 11) wiederholt und auch die Ruhe auf der Flucht (fol. 93^v) ist nur eine sorgfältige, im Nebensächlichen namentlich in der Landschaft etwas veränderte Kopie aus A (fol. 66^v).

Die Krönung Mariä (fol. 98) ist schwache Kopie aus dem Breviarium Grimani, dagegen ist das Verhältnis zu diesem Vorbild eigenartig kompliziert bei der Darstellung Christi (fol. 82^v). Wie wir sahen, schließen sich in dem

¹⁾ Mit diesem Gebetbuch B scheint auch der hortulus animae Nr. 2706 der Wiener Bibliothek in Zusammenhang zu stehen, der, da Chmelarz (IX. Band der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses) seine Entstehung auf 1517—1523 festlegt, wohl jünger als unsere zu Beginn des 16. Jahrhunderts entstandene Handschrift ist. Genau läßt sich dieser Zusammenhang erst klarlegen, wenn die eben von Dornhöffer begonnene Publikation dieses Werkes abgeschlossen ist. Nach dem bis jetzt vorliegenden Vergleichsmaterial ist zu bemerken, daß der hl. Nikolaus im hortulus animae wohl Kopie des hl. Athanasius in B ist und der hl. Jakobus dort dem unserer Handschrift sehr verwandt ist. Der Verkündigung beider Gebetbücher scheint ein gemeinsames Original zu Grunde zu liegen.

²⁾ Abbildung bei L. v. Kobell, a. a. O., Tafel 43.

sonst ganz selbständigen Halbfigurenbild der Darstellung des Gebetbuches A (Tafel IV, Nr. 9) die Figuren der Maria, des Kindes und des Alten mit der Kapuze an diese Gestalten im Breviarium Grimani an, dessen Bild aber ganze Figuren hat. Das Gebetbuch B hat nun gleich dem Breviar ganze Figuren und kopiert aus ihm jene Hauptgruppe, die bei A nachklingt, merkwürdigerweise aber nur sie, während sonst das übrigens ziemlich schwache Bild gegenüber dem des Breviars selbständig ist.

Mehr noch als in den besten Historienbildern wie der Gefangennahme Christi und besonders der Verkündigung an die Hirten, die sich A sehr nähern, fesselt B durch seine Halbfiguren von Heiligen. Für das Aufgreifen der Halbfigurenbilder war A wahrscheinlich vorbildlich. Nur um so bestimmter aber tritt die Selbständigkeit dieses Meisters hervor, da man eigentlich nur einmal, nämlich bei der hl. Barbara (fol. 225), berechtigt ist, von engem Anschluß an A (fol. 253) zu reden. Der Hintergrund B gibt hier nur eine Kopie von A und das Motiv der Heiligen mit dem Buch in der Linken, der Palme in der Rechten, sowie Tapierung u. s. w. sind einfach herübergenommen. Gleichwohl ist der Charakter der Heiligen selbständig erfaßt, denn während uns bei A die noch sehr jugendliche Heilige unbefangen und mit nicht gerade sehr vielsagendem Blick ansieht, liest sie bei B sinnend in ihrem Gebetbuch.

Die Charaktere bei B werden wiederholt manchem sympathischer erscheinen als jene bei A. Sie sind mehrfach überlegter, wie recht deutlich der Vergleich der hl. Katharina (A 225^v¹) und B 221^v²) zeigt oder die hl. Magdalena, bei B (fol. 219) eine sehr sinnige Erscheinung, während ihr Ausdruck bei A (fol. 257^v) entschieden nichtssagend ist. A ist es eben bei diesen Heiligen nicht darum zu tun, tiefer in ihr eigenartiges Seelenleben einzuführen, er freut sich lediglich der Gelegenheit, hübsche Mädchen malen zu können. Gerade diese für die niederländische Malerei des 15. Jahrhunderts so bezeichnende Naivität der Auffassung, die so eigen aus der kindlich befangenen Barbara wie aus der ein wenig träumerischen Katharina spricht, hat einen großen Reiz, zumal die sorgfältige Mache, das sichere Stilgefühl, die eigentümlich präzise Formgebung wie überall so auch hier der Kunst des Miniators von A den Charakter der Arbeit einer sehr feinen, aber doch originellen und fest geprägten Persönlichkeit geben.

Die Halbfiguren des Gebetbuches B besitzen aber auch ihre eigenen Vorzüge. Der fortgeschritteneren Zeit entsprechend sind sie reifer, meist etwas

1) Abbildung bei L. v. Kobell, a. a. O., Tafel 42.

2) Abbildung bei L. v. Kobell, a. a. O., Tafel 43.

tiefer, stimmungsvoller und deuten dadurch auf die zunehmende Verinnerlichung der Kunst. Ein prächtiger Charakterkopf ist der des hl. Athanasius (fol. 169^v), ein gar feines Porträt das des hl. Bernhard (fol. 176^v), träumerisch sinnend ist Johannes der Täufer (fol. 184^v) aufgefaßt, der sich von dem Grün der vollbelaubten Bäume des Hintergrundes hübsch abhebt.¹⁾ Weiche Stimmung spricht aus Johannes dem Evangelist, der den Kelch segnet, und ein ernster, nachdenklicher Streiter ist St. Michael (fol. 188^v).¹⁾ Eine gute Figur ist auch der Erzengel Gabriel (fol. 190), fein durchgearbeitet sind die Charaktere beim hl. Augustin (fol. 203), dem Aszeten Antonius (fol. 212^v), dem Jakobus (fol. 197^v), Andreas (fol. 201), Franziskus (fol. 206) oder dem sinnenden Dominikus (fol. 210).

3. Cim. 41 der Hof- und Staatsbibliothek.

In einem gewissen Gegensatz zu den Gebetbüchern des National-Museums steht cim. 41 dadurch, daß der Charakter seiner Miniaturen entschieden der des 16. Jahrhunderts ist. Jedoch hängt es mit der Kunstweise des 15. Jahrhunderts vielfach noch innig zusammen, wenn auch nicht so wie B, das im wesentlichen noch an dessen Art festhält. Dem 15. Jahrhundert gehörte eben doch wohl auch bei dem Miniator von cim. 41 ein maßgebender Teil seines Lebens an, aus ihm stammten auch die Prachtwerke, an denen er vor allem lernte. Diese niederländische Miniatur des früheren 16. Jahrhunderts erscheint doch überhaupt zunächst als ein Ausleben der glänzenden Blüte dieses Kunstzweiges im späten 15. Jahrhundert. Daher ist begreiflich, daß dasselbe wiederholt auch in Äußerlichkeiten, wie in der Tracht, auffallend stark nachklingt. Der in der Hauptsache sehr selbständige Meister dieses feinen Werkes interessiert jedoch keineswegs nur als Epigone einer glänzenderen Periode, sondern auch dadurch, daß sich bei ihm die neue Zeit nicht etwa nur äußerlich durch einzelne Renaissanceformen meldet, sondern auch durch das Auftreten neuer Probleme, vor allem in dem gesteigerten malerischen Empfinden.

Einen festen Beleg dafür, daß auch der Meister dieses Gebetbuches noch in enger Fühlung mit dem Breviarium Grimani steht, bietet die Begegnung von Maria und Elisabeth (fol. 69^v), bei der diese Figuren sowie jene des Zacharias aus dem Breviarium kopiert sind, wobei Maria am besten gelang. Der Hintergrund wurde — wie so häufig — verändert. Auch bei zwei kleinen Miniaturen, nämlich bei der Enthauptung Johannes des Täufers (fol. 208) und dem hl. Franziskus (fol. 215^v), sind die Figuren dem Breviar entlehnt.

¹⁾ Abbildung bei L. v. Kobell, a. a. O., Tafel 44.

Der Miniator dieser Handschrift studierte aber auch das Gebetbuch A, denn seine Anbetung der Könige (fol. 93^v)¹⁾ ist eine zwar in den Köpfen etwas veränderte, in den Bewegungen aber bis ins letzte genaue Kopie von A (fol. 56^v, Tafel V, Nr. 11).

Wie die Anbetung der Könige schon als Halbfigurenbild aus der Folge dieser Miniaturen fällt, so auch die Beweinung Christi (fol. 111^v)²⁾, die nahe mit demselben Bilde in dem Gebetbuch B (fol. 166^v) zusammenhängt und wahrscheinlich auf dieses, vielleicht auch mit ihm auf ein gemeinsames Vorbild zurückgeht.

Der Stil und ebenso die Kostüme legen auch bei den hübschen Halbfiguren der Propheten und Sibyllen (fol. 118^v)³⁾ den Gedanken an ein älteres Vorbild nahe. Die feine Miniatur fesselt durch die charakteristischen Köpfe der drei Propheten, die beiden anmutigen Sibyllen und die zarte Maria mit dem netten Christuskind und den Engeln in den Wolken. Eine in der niederländischen Malerei, speziell auch in diesen Gebetbüchern, wie z. B. in B öfters wiederkehrende Darstellung, ist das Brustbild des segnenden Heilandes (fol. 7).

Das Interesse der Historien dieses Gebetbuches ruht in den sechzehn Vollbildern, da die kleinen Bilder zwar meist selbständig, oft auch recht nett, aber durchaus nicht bedeutend sind. Diese Vollbilder besitzen, abgesehen von dem bereits Gesagten, einen ziemlich einheitlichen, entschieden originalen Charakter, wenn sich auch etwa bei Pfingsten oder der Verkündigung Anklänge an verwandte Werke finden. In dem gesteigerten Raumsinn, für den die hübschen Interieurs charakteristisch sind, in den Versuchen von Stimmungsmalerei, vor allem auch in dem bewußteren Streben originell zu gestalten, zeigt der Miniator entschieden nähere Fühlung mit der gleichzeitigen Tafelmalerei als die älteren Meister, die mehr ihre eigenen Wege gingen, wie besonders jener des Gebetbuches A mit seinem gar fein dem Wesen des eleganten Gebetbuches entsprechenden Miniaturenstil.

Die Folge der größeren Bilder dieses Gebetbuches ist: 1. Das Brustbild des segnenden Heilandes (fol. 7). 2. Das Gebet Christi am Ölberg (fol. 16^v). Auf der Randleiste hiezu sehen wir — charakteristisch für die in der Zeit begründete Steigerung dramatischen Lebens —, wie beim Schein der Fackeln und Laternen die von Judas geführten Krieger gegen den Garten Gethsemane im Sturmschritt anlaufen. 3. Die Kreuzigung (fol. 29)⁴⁾ mit gut durchgeführter

1) Abbildung bei L. v. Kobell, a. a. O., Tafel 38.

2) Abbildung bei L. v. Kobell, a. a. O., Tafel 38.

3) Abbildung bei L. v. Kobell, a. a. O., Tafel 37.

4) Abbildung bei L. v. Kobell, a. a. O., Tafel 37.

Landschaft, fein empfunden in der stilltrauernden Maria und in Christus, der das Leiden überstanden hat. Eine sehr selbständige Auffassung zeigt 4. Pfingsten (fol. 36^v), interessant in dem Gegensatz, daß Maria, die links kniet, still betend vor sich hinsieht, während die Apostel bewegt, teilweise auch erregt, nach oben blicken. Der Raum wird durch eine Säule gegliedert, aus ihm sehen wir in einen langen Gang. Ein originelles Bild ist 5. Die Messe (fol. 42^v, Tafel VII, Nr. 15). In dem einfachen Kircheninterieur haben wir den Blick auf die Orgelempore, unter der wir durch das Portal auf die Straße sehen. Fein empfunden sind der innig betende Priester und die beiden assistierenden Chorknaben, während die derberen Gestalten der Chorsänger frisch und fest aus dem Leben gegriffen sind. 6. Die Verkündigung (fol. 48^v). Der Vorgang ist in das Querschiff einer gotischen Kirche verlegt, deren Vierungspfeiler mit ornamentierten Füllungen aber ausgesprochenen Renaissancecharakter tragen. Maria kniet am Betpulte, vor ihr steht der Korb mit dem Nähzeug sowie ein Topf mit Lilien und anderen Blumen, aus der Tiefe der Kirche schwebt der Engel gegen Maria. 7. Die Begegnung von Maria und Elisabeth (fol. 69^v). 8. Die sehr stimmungsvolle Geburt Christi (fol. 82^v, Tafel VII, Nr. 14). Maria betet kniend das Kind an, das auf dem Ende ihres Mantels liegt. Von dem Kinde geht das Licht aus, welches das feine Gesicht der Maria voll beleuchtet, auch über Josephs Antlitz scheint und die fünf Engel streift, die in der Höhe schwebend beten, singen, segnen und das Weihrauchfaß schwingen. Der Schauplatz ist eine gotische Kirchenruine, durch deren zerfallenes Gewölbe der Himmel hereinsieht, während sich durch die Trümmer des Portales und der Vorhalle der Blick in das in nächtlicher Dämmerung liegende Freie öffnet. 9. Bei der Verkündigung an die Hirten (fol. 88^v) erheben sich zwei Hirten aus dem Schafe, die das vom Engel ausstrahlende Licht scharf beleuchtet, während der größere Teil der Herden und ein noch halbschlafender Hirte sich rückwärts im Dunkel befinden. Im fernen Hintergrunde fällt ein goldener Lichtstreif, in dem Engel niedersteigen, auf die ganz kleine Hütte. 10. Die Anbetung der Könige (fol. 93^v). Während dieses Bild durch seinen Anschluß an das Original im Gebetbuch A etwas herausfällt, greift den Charakter der Folge wieder auf 11. Die Darstellung Christi im Tempel (fol. 98). Die Vorhalle des Tempels ist hier in gut verstandenen Renaissanceformen ausgeführt. Rechts und links bieten sich kleine Ausblicke ins Freie. An die Vorliebe, die unser Miniator in den Randleisten und Kalenderbildern für die Jagd bekundete, erinnert im Vordergrund rechts der elegante Jüngling mit dem Falken auf der Faust und dem Jagdhund. Bei 12. Der Flucht nach Ägypten (fol. 103)¹⁾

¹⁾ Abbildung bei L. v. Kobell, a. a. O., Tafel 37.

trabt der Esel recht gemütlich seines Weges und ist das Köpfchen der Maria, die in stillem Glück auf ihr Kleines blickt, zart empfunden. 13. Die Beweinung Christi (fol. 111^v). 14. Die Propheten und die Sibyllen (fol. 118^v). 15. David (fol. 127^v), wahrscheinlich durch ein älteres Vorbild beeinflusst. 16. Die ganz tüchtige, wohl wieder wesentlich selbständige Erweckung des Lazarus.

Die hier besprochenen beiden Gebetbücher des National-Museums und die zwei der Hof- und Staatsbibliothek entstammen einer Familie. An der Spitze derselben steht das Breviarium Grimani. Denn dieses ist nicht, wie Woltmann meinte, nur ein Glied jener Sippe, die weit umfangreicher ist als er annahm, sondern es hatte offenbar eine leitende Stellung inne. Sein Einfluß reichte, wie auch der hortulus animae in Wien zeigt, bis gegen das Ende des zweiten Jahrzehntes des 16. Jahrhunderts, also bis in die Zeit, wo es nach Italien wanderte, da es ja bekanntlich 1521 der Anonymus des Morelli zu Venedig im Hause des Kardinals Grimani sah, der es um den außerordentlich hohen Preis von 500 Dukaten vom Herrn Antonio Siciliano erworben hatte.

Das Breviar Grimani gehört der Hauptsache nach doch wohl dem Ende des 15. Jahrhunderts an. Es waren an ihm bekanntlich verschiedene Meister tätig, die allem Anscheine nach mit einigen Unterbrechungen arbeiteten. Das belegen die Disputation der hl. Katharina, die Jan de Mabuse erheblich später in das Buch malte, sowie die auf die Zeit 1508—1519 deutenden Wappen, auf die Chmelarz¹⁾ hinwies, wohl auch einzelne Miniaturen, wie die Geburt Christi, die Sterbeszene mit der Randleiste eines Totentanzes u. a., die sich mehr der Art des 16. Jahrhunderts nähern.

Dem Breviarium Grimani am nächsten steht unzweifelhaft das Gebetbuch A des National-Museums. Seine Randleisten stimmen bei voller Originalität und gleicher Vortrefflichkeit in ihrem Charakter so deutlich mit denen des Breviariums überein, daß sie sicher zu annähernd gleicher Zeit, also Ende des 15. Jahrhunderts, aus demselben Atelier hervorgingen. Die trefflichen, in ihrem Charakter und ihrer Gediegenheit selten einheitlichen Vollbilder dieses Buches, von denen nur der Abschied Christi von seiner Mutter stark beschädigt ist und die gleichfalls nicht gut erhaltene Messe des hl. Gregors von anderer, schwächerer Hand herrührt, stammen offenbar von einem Meister, der den besten des Breviariums Grimani vollkommen ebenbürtig war.

Ein wenig jünger, gehört das Gebetbuch B des National-Museums wohl in die ersten Jahre des 16. Jahrhunderts. Es hängt mit A nahe zusammen.

¹⁾ In dem Aufsatz über den hortulus animae im Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses, Band IX.

Die Randleisten zeigen gegenüber A und dem Breviar trotz manchem sehr Guten doch eine schwächere Nachfolge. Die Vollbilder schließen sich vielfach eklektisch an jene beiden Vorgänger an, stehen denselben auch da, wo sie selbständig schaffen, wie etwa bei der Verkündigung an die Hirten und bei einzelnen der trefflichen Heiligengestalten nahe. Im ganzen aber zeigt B doch eine gewisse Abnahme der Kraft und läßt zwar leise, aber sicher das Einsetzen einer entscheidenden Stilwandlung erkennen.

Für diese ist dann sehr charakteristisch das Gebetbuch cim. 41 der Hof- und Staatsbibliothek. Die Randleisten desselben sind nur ein Ausleben dieser einst so feinen Kunst, allein jene mit Genrebildern und Landschaften sowie die Kalender beweisen, wie in diesen Gattungen, denen in den Niederlanden eine reiche Zukunft bevorstand, sich neues Leben regt. Wie man aber trotzdem auch jetzt noch mit Respekt auf die Vorbilder des Breviariums sah, erkennen wir aus dem reizenden Kalender von cim. 47, in dem sogar ein ganz selbstständig gestaltender, frisch aus Natur und Leben schöpfender Künstler es nicht verschmäht, einzelne Figuren aus dem Breviarium in seine Bilder einzuflechten.

Die älteren Miniaturen, wie ganz besonders unser Gebetbuch A, gingen gegenüber der Tafelmalerei ihre eigenen Wege, ein engerer Zusammenhang mit jener findet sich nicht,¹⁾ jetzt dagegen — etwa im zweiten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts — gewinnt die Tafelmalerei entschieden stärkeren Einfluß auf die Miniatur. Der feine, originelle Meister von cim. 41 verfügt zwar auch über einen mit Geschmack ausgebildeten Miniaturenstil, aber die ganze Erfindung seiner Bilder, die weit bewußter als bisher nach origineller Gestaltung strebt, seine reichen Architekturen, weitgedehnten Landschaften, vor allem seine malerischen Absichten werden jetzt, wo die selbständige Bedeutung der Miniatur mehr und mehr erlischt, zwar nicht im einzelnen, wohl aber in der gesamten Anschauung und Auffassung abhängig von der gleichzeitigen Tafelmalerei.

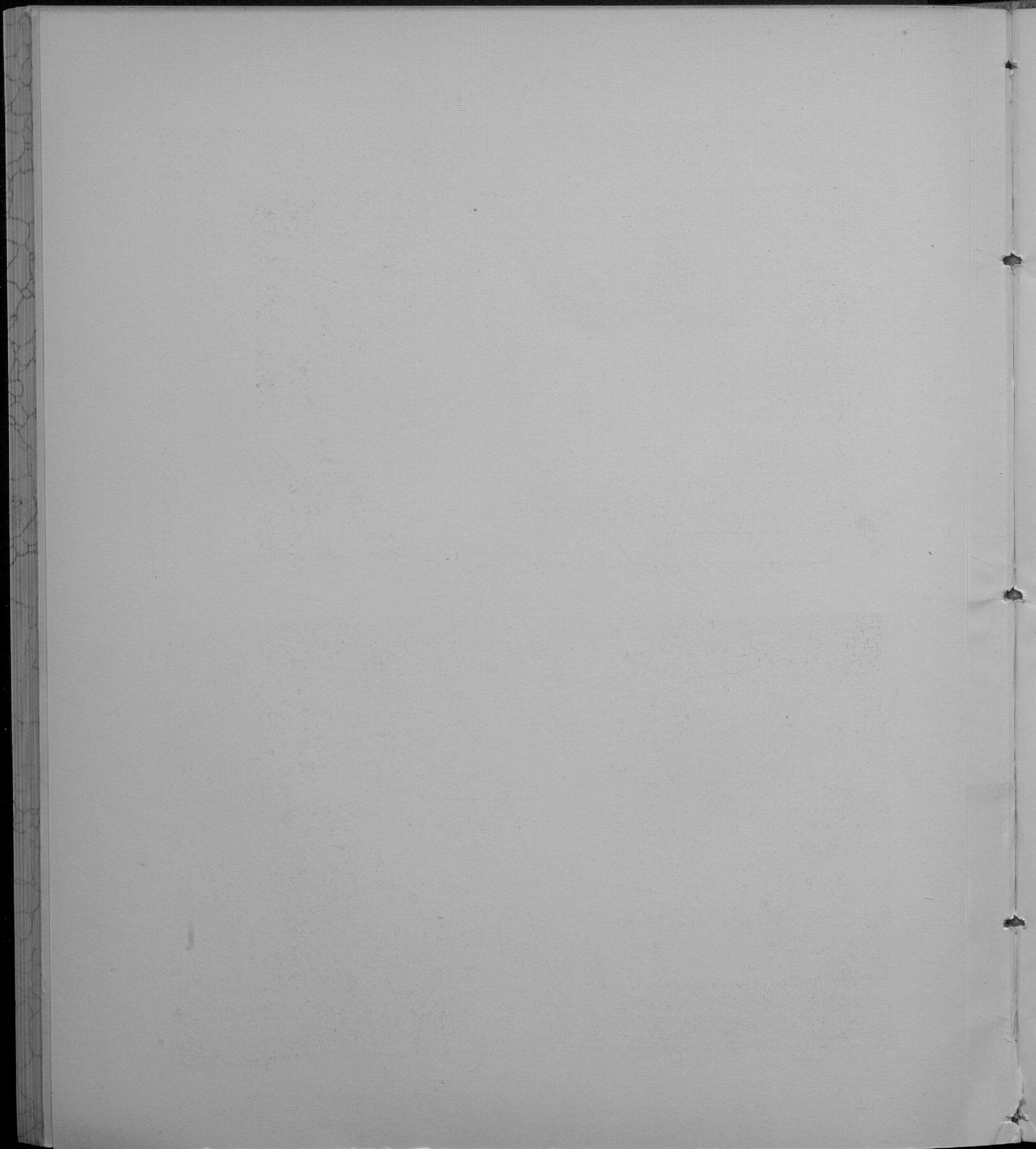
¹⁾ Die völlige Übereinstimmung, die Thausing, Dürers Tagebücher etc., Wien 1872, Anmerkung zu Seite 105 von der dem Gerard David zugeschriebenen Anbetung der Könige, Nr. 118 der älteren Pinakothek zu München, mit dem gleichen Bild des Breviariums behauptet, läßt sich bei eingehender Vergleichung nicht aufrecht erhalten. Ein Irrtum ist, wenn behauptet wurde, daß von diesem Bilde die Anbetung der Könige in cim. 41 abhängig sei, dagegen scheint allerdings das Bild der thronenden Maria und der Jungfrauen im Breviarium von dem Gerard David vermutungsweise zugeschriebenen Gemälde Nr. 117 der älteren Pinakothek abzuhängen, dessen Komposition vielfach verwandte Züge mit G. Davids beglaubigtem Bilde in Rouen hat.

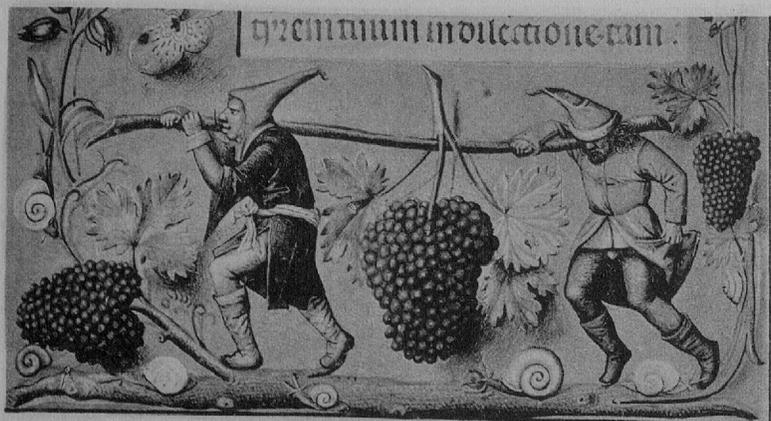
N^o1. Handschr. A. fol. 47^r

Geburt Christi.

N^o2. Handschr. A. fol. 52.

Anbetung der Hirten.





Nº 3. Handschr. A. fol. 237v

Traubenträger.



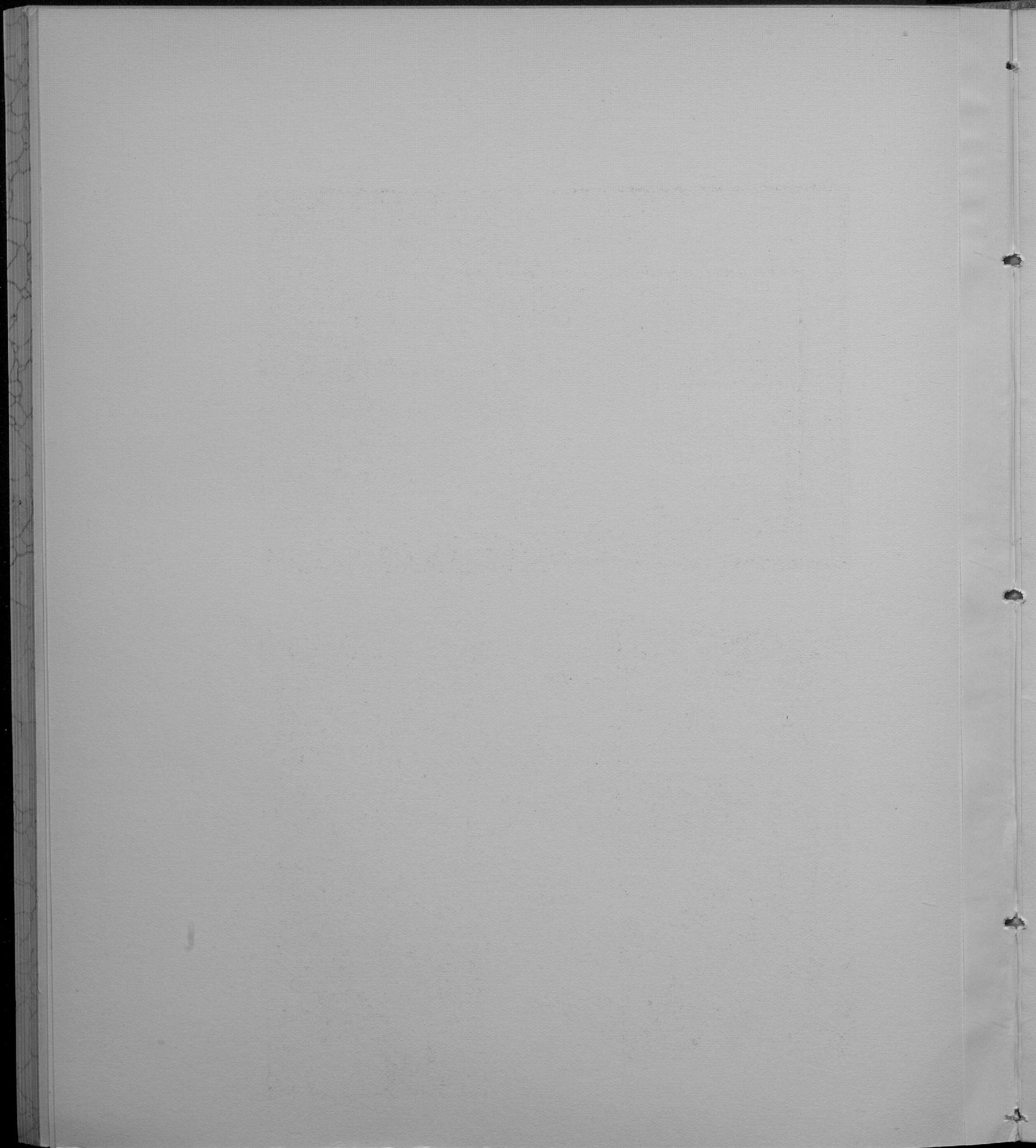
Nº 4. Handschr. B. fol. 149.

Traubenträger.



Nº 5. cim. 41. fol. 104.

Randleiste.





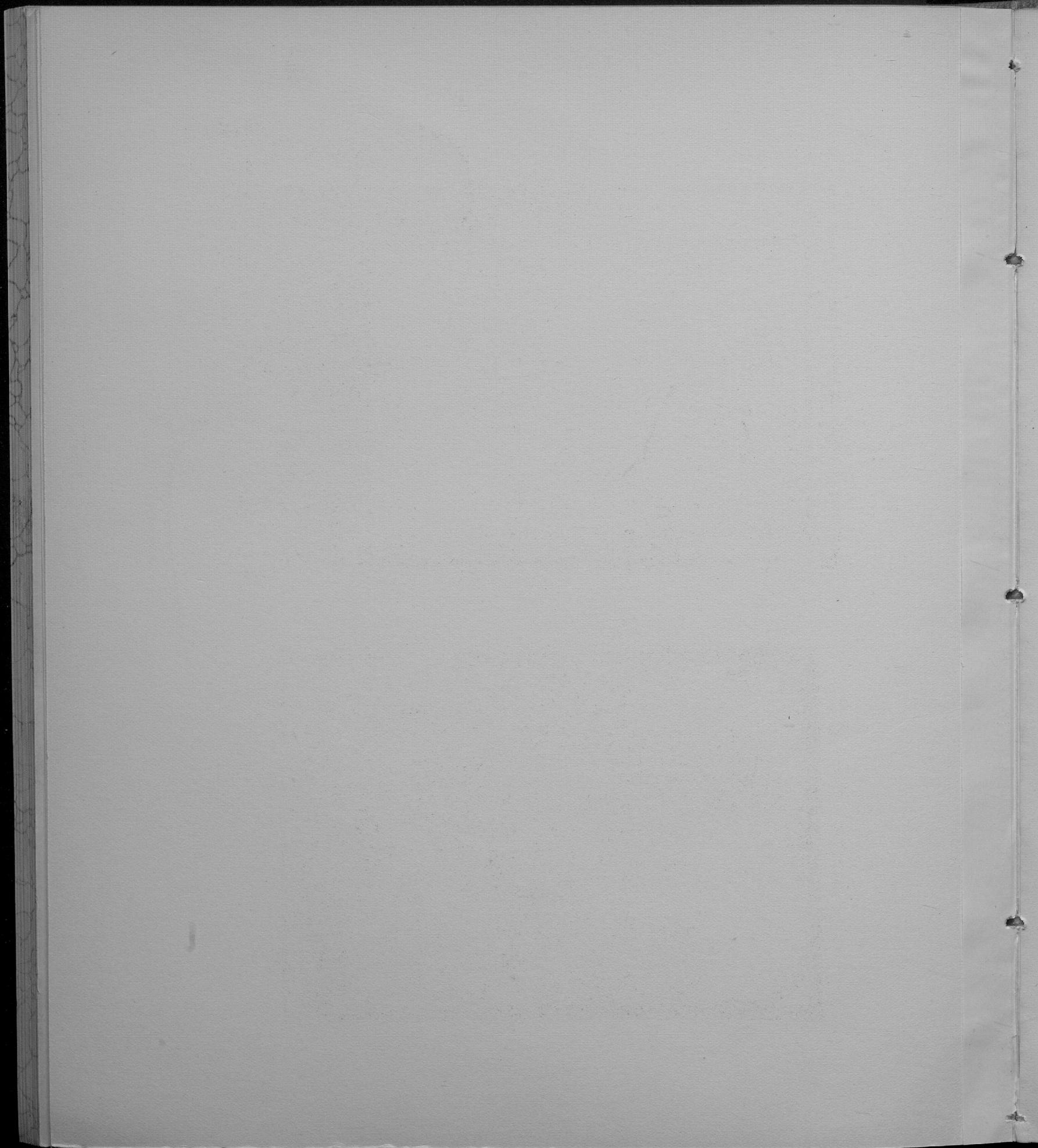
Nº 6. cim. 47.

Heuernte.

KP	October	1 a	
	habet	b	
	xxxi. Luna. xxx.	9 c	
10	A Remigij &	0	Luce euāge
5 b	baionis	17 c	liste
13 c		0 f	
2	o Francisci &	g	xj. m. vginu
c		14 a	
10 f		3 b	
g		c	
18 a		11	o Crispi & cris.
7	b Dionisij epi	c	
c		10 f	Vigilia
15 d		g	Symonis &
4 c		a	lude.
f		10 b	
7 g		5 c	Vigilia

Nº 7. cim. 47.

Weinlese.





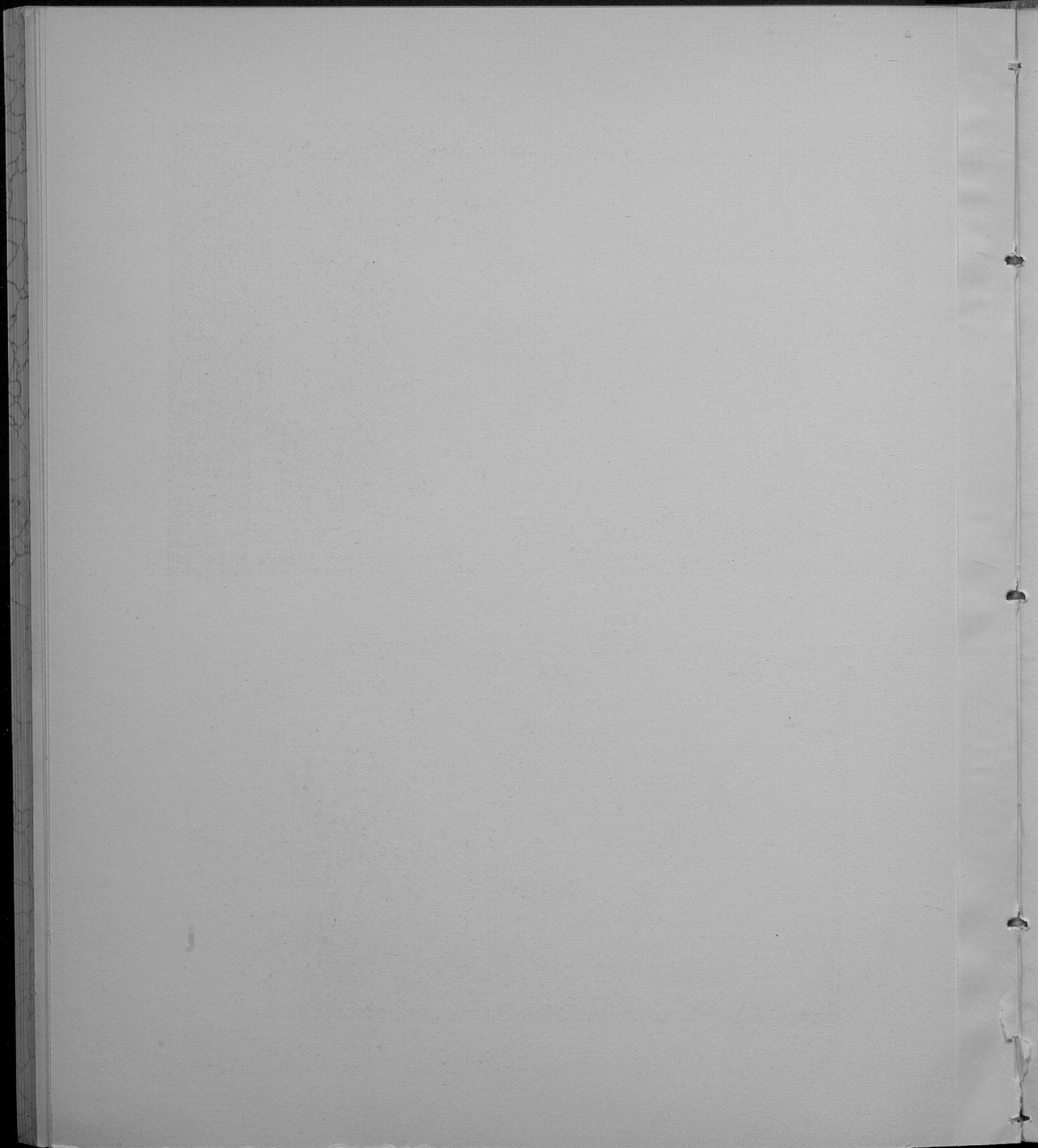
№8. cim. 47.

Weinmarkt.



№9. Handschr. A. fol. 61^v.

Darstellung Christi.





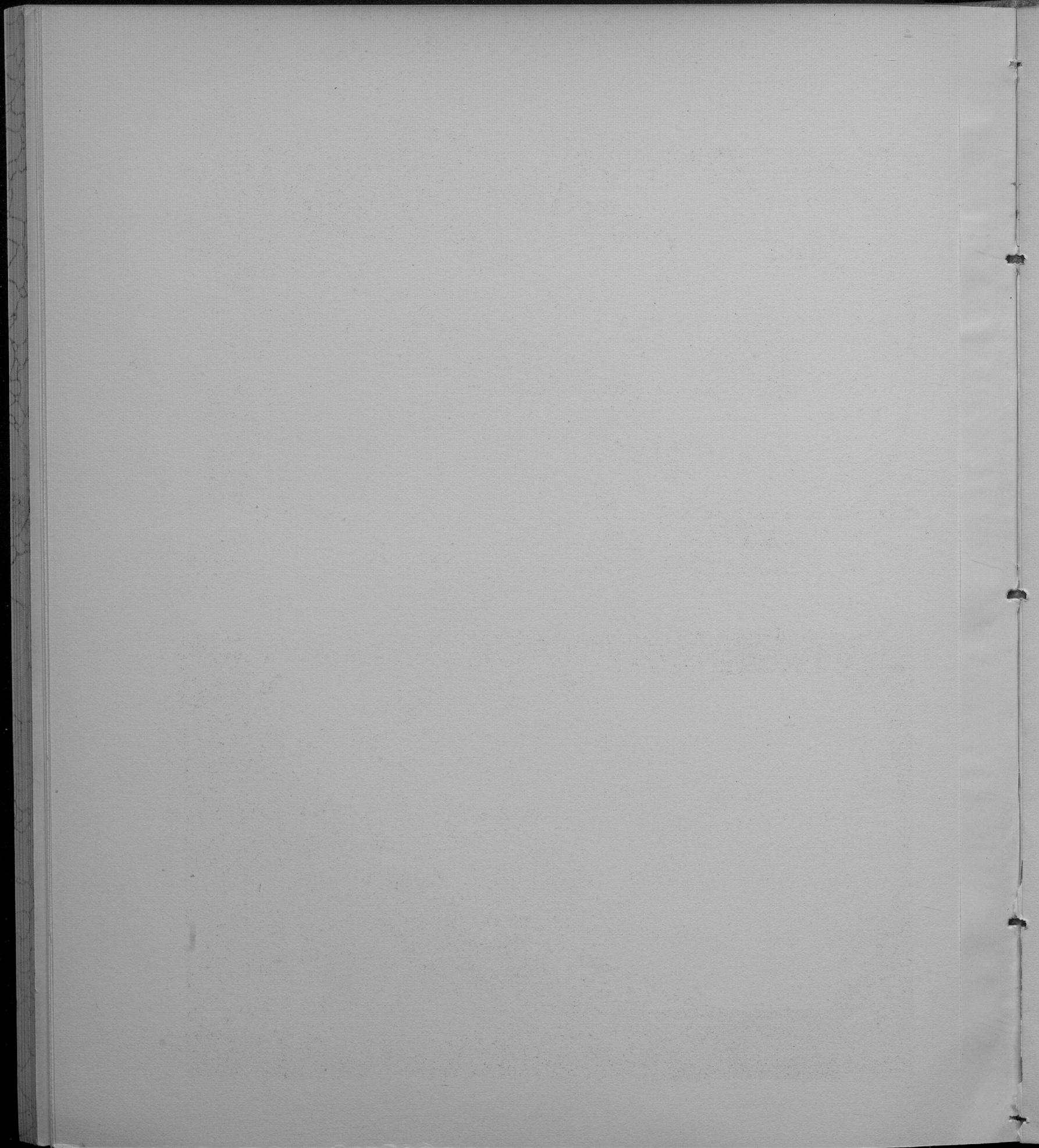
Nº 10 Handschr. A. fol. 46^v.

Verkündigung a. d. Hirten.



Nº 11 Handschr. A. fol. 56^v.

Diehl. 3 Könige.





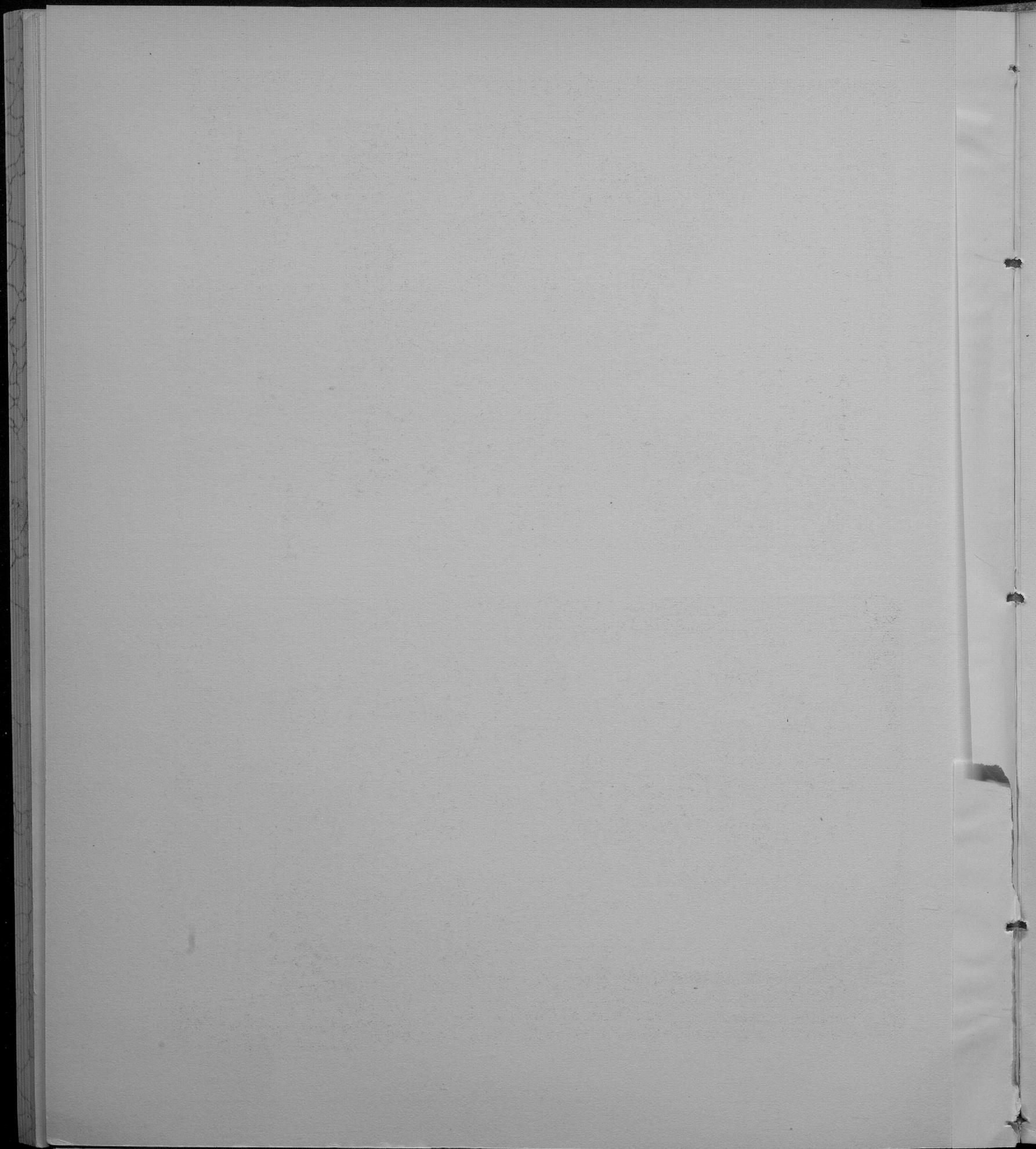
Nº 12. Handschr. A. fol. 35^r

Maria u. Elisabeth.



Nº 13. Handschr. B. fol. 60^r

Maria u. Elisabeth.





Nº 14. cim. 41. fol. 82^v

Geburt Christi.



Nº 15. cim. 41. fol. 42^v

Die Messe.

